



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

88 (22.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314377)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 2.48 pro Quartal,
Einzelnummer 8 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Drucker-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefeneste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 88.

Montag, 22. Februar 1909.

(Abendblatt.)

Die Heidelberger Bürgerauswahlen

haben zu einer so schweren Niederlage der vereinigten bürgerlichen Parteien in allen drei Wählerklassen geführt, daß man an diesen Wahlen nicht vorübergehen kann, ohne etwas eingehender den Gründen dieses ganz exceptionellen Mißerfolges, unter welchem die nationalliberale Partei als bisherige Mehrheitspartei auf dem Heidelberger Rathhause ganz besonders zu leiden hatte, nachzuspüren. Zunächst, wenn der Wahlausfall nur ganz oberflächlich betrachtet wird, tut sich hier die Parallele auf zu den Mißerfolgen der vereinigten bürgerlichen Parteien und insbesondere des Nationalliberalismus in anderen großen Städten wie z. B. in Karlsruhe und Freiburg. Die Ausschiffung des nationalliberalen Parteiführers Quenzer in Heidelberg ließe sich dann in Vergleich setzen zu dem ähnlichen Schicksal des Oberbürgermeisters Rebmom in Karlsruhe. Und als gemeinsame Ursache dieser Rebellion der nationalliberalen Wählerschaft gegen die Prominenten ihrer Partei könnte man angeben die Mißstimmung über die dräuenden Folgen der agrarischen Vermögenssteuer in Handwerkler-, Gewerbe- und Hausbesitzerkreisen. Damit wäre recht leicht über die kommunalen Niederlagen hinwegzukommen, weil man dann die wahre Schuld den Parteien des Landtages aufbürden könnte. Aber einer solchen oberflächlichen Begründung steht schon allein die rechnungsmäßige Tatsache entgegen, daß die über die Folgen der Vermögenssteuer Mißvoergnügen immer nur in der Minderheit sind gegenüber der Zahl der Wähler, für welche die Vermögenssteuerreform völlig irrelevant ist. Und wie wir bei Besprechung des Ausfalles der Karlsruher Kommunalwahlen noch andere Mißstimmungen innerhalb der Wählerschaft zur Erklärung der Niederlagen der vereinigten bürgerlichen Parteien anführen mußten, so hat man auch für die Heidelberger Niederlage nach anderen Ursachen zu suchen. Wäre es doch sonst nicht zu verstehen, daß jetzt Professor Kohlhurst den Führer der Heidelberger Nationalliberalen, Prof. Quenzer, auf dem Heidelberger Rathhause erleben soll, wo doch jener am Zustandekommen der Steuerreform von 1906 die gleiche Mitverantwortung trägt wie dieser. Wenn gerade Prof. Kohlhurst mit einer recht beträchtlichen Stimmzahl über die Gegenliste mit Prof. Quenzer siegte, so ist noch ein persönlicher Grund in Rechnung zu setzen, der nämlich, daß in nationalliberalen Parteikreisen Heidelbergs die von bestimmten Leuten ausgehende Agitation sehr bestimmt hat, die auf Vereitigung Kohlhursts als Vertreter des einen Heidelberger Wahlkreises abzielt. Man beabsichtigt, daß diese Agitation sich diesmal mehr Gehör zu verschaffen weiß als 1905; weite Kreise der nationalliberalen Wählerschaft halten aber gerade um deswillen an Kohlhurst fest, weil er ohne Rücksicht auf plebopopolare Tendenzen einem besonnenen, dem Radikalismus abholden Liberalismus anhängt. Man würde es in Heidelberg als schweren Fehler erachten, wenn man auf diese Stimmung der Wählerschaft keine Rücksicht nehmen und die Fraktion des Landtags dieses begabten und kenntnisreichen Theologen entböhnen würde. Wie man auch in kirchlichen Kreisen Badens, auf die Rücksicht zu nehmen eine nobile officium der nationalliberalen Partei sein muß, eine Nichtwiederwahl Kohlhursts schließlich nicht verheben würde.

Feuilleton.

Wiener Theater.

Von Ludwig Hirshfeld.

Wien, Mitte Februar 1909.

Die Burgtheatersaison hat mit Diffsens Kriminalstück „Die fremde Frau“ ihren nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt erreicht. Nach Blumenthal, Kadelburg und den übrigen dürftigen Novitäten, ärgerlichen Mißgriffen und Neuentwicklungen diese stärkste Leistung Direktor Schlenker's — also, Aergeres kann wohl jetzt nicht mehr kommen, und das ist immerhin ein erfreuliches Zeugnis. Es ist überhaupt sehr vergnüglich anzusehen, wie die Hofbühne mit allen Mitteln und Kräften bemüht ist, den Privat- und Vorstadttheatern Konkurrenz zu machen und ihnen die tüchtigsten Schläger abzugeben. Im Falle Diffsens hatte Schlenker jedoch keinerlei Konkurrenz zu befürchten. Denn ein eigentliches großes Boulevardtheater, das sich derartigen Leistungen hätte befähigen können, besaß er nicht, insofern es für das Boulevardstück „Die fremde Frau“ keine andere Bühne in Betracht, als das Burgtheater und dort wurde ihm eifrig ein Obdach bereitet. Denn man hat sich im Burgtheater von den verschiedenen Reizen und Effekten dieses Stückes sehr viel erwartet, namentlich vom Schauer des Gerichtsraates und der unfehlbaren Wirkung der modernen Feuerwaffen. . . . Und mit der wohlverdienten und nachsichtigen Gutmütigkeit der Premieren Gäste mag man gerechnet haben. Alle diese Faktoren haben sich aber als sehr unzuverlässig erwiesen. Das Publikum ließ sich widerwillig in Spannung und Furchung versetzen, bis zum großen Gerichtsakt, und als der plötzliche Vorüber war, lebte es das Ganze kühl ab, wie eine

Der schwerwiegendste Grund aber, der zu der außerordentlich schweren Niederlage der vereinigten bürgerlichen Parteien geführt hat, ist ein rein politischer Grund: das Mißbehagen der Heidelberger Wählerschaft über das mit der Sozialdemokratie abgeschlossene Wahlabkommen. Wir haben im August 1906 als Erste darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen Sozialdemokratie und nationalliberaler Partei Heidelbergs ein Abkommen auf sechs Jahre hinaus getroffen worden ist, ohne daß die nationalliberale Parteileitung zuvor mit der Wählerschaft Fühlung genommen hätte. Das Abkommen datiert vom 17. Dezember 1905, ist also eine bebauerliche Frucht der Großblutbegeisterung jener Tage. In der Wählerversammlung vom 11. Januar 1906 war freilich immer nur von einem Wahlabkommen auf drei Jahre die Rede, und auch nach unserer Feststellung (18. August 1906) bestritt die nationalliberale Parteileitung die Richtigkeit unserer Angaben, bis schließlich der Abg. Eichhorn eine Erklärung veröffentlichte, daß die Vereinbarung vom 17. Dezember 1905 nicht nur für die Wahlen vom Februar 1906 Geltung hatte, sondern daß bei diesem Abkommen vorausgesetzt worden sei, „daß auch bei der nächsten Erneuerungswahl ein Zusammengehen aller bei dem jetzt geplanten Abkommen beteiligten Gruppen auf derselben Grundlage erfolgt.“ Der nationalliberale Führer Prof. Quenzer mußte jetzt die Richtigkeit unserer Angaben bestätigen, entschuldigte sich aber mit der „schwer lesbaren“ Abschrift in den Akten der nationalliberalen Partei.“ Es war nach diesem Zugeständnis nun recht merkwürdig, daß im Dezember v. J. von derselben Leitung der Heidelberger Nationalliberalen das Besehen eines Wahlabkommens mit der Sozialdemokratie erneut bestritten wurde. Wir haben damals mit unserer Kenntnis der Dinge zurückgehalten; die Wählerschaft erkannte aber selbst an der Vorlageliste zur dritten Wählerklasse, daß die Ablehnung eines Wahlabkommens mit der Sozialdemokratie wider besseres Wissen erfolgte und diese Erkenntnis führte zur Aufstellung einer Gegenliste; nationalliberale Männer gegen ihre Parteileitung und schließlich auch die nationalliberale Wählerschaft gegen dieselbe!

Mit Bezug auf das sechsjährige Wahlabkommen schrieben wir am 31. August 1906:

„Das zum Jahre 1912 befristete Wahlabkommen, mit anderen Worten, bis dahin ist die Heidelberger Wählerschaft mundtot gemacht worden. Die Parteileitungen sind an das Abkommen gebunden; eine andere Frage ist freilich die, ob sich auch die Wähler dem ihnen wider Willen auferlegten Zwang fügen werden. Man mag wohl einwenden, daß die Parteidisziplin erfordere, daß die Wähler sich an getroffene Abmachungen halten, allein der Disziplin der Wähler steht auch eine Disziplin der Führer gegenüber, welche verlangt, die Wählerschaft über einzugestehen als für eine willenslose und feig gefügte Masse von lediglich im Sinne der Parteileitungen abstimmen. . . . Die kurze Voraussicht in die zukünftige Gestaltung der städtischen und politischen Verhältnisse Heidelbergs sowie das unbedenkliche Verhalten der Wählerschaft gegenüber sind die Kardinalfehler der Gemeindevorstände gewesen, wie sie bei den letzten Wahlen inaugurirt worden ist.“

Wir haben also völlig recht behalten, und es wäre besser gewesen, wir wären damals von Heidelberg nicht mit unbedingten Anschuldigungen überhäuft worden, sondern man hätte sich dort gefragt, ob nicht ein besserer Stand des Interesses an der Partei und bei unseren Ausführungen leitete.

plumpe und beleidigende Zumutung. Das hiesigen Beifall galt der Regie und den Darstellern, die unheimlich eifrig bei der Sache waren, wie immer bei solchen großen theatralischen Gelegenheiten. Es bleibt nun noch abzuwarten, ob trotz dieses Durchfalls im Burgtheater die kriminalistische Richtung weitergepflegt wird. Leute, die sich mit der Psychologie des Direktors Schlenker eingehend befaßt haben, prophezeien für die nächste Saison eine Aufführung des Hund von Baskerville mit Heinz . . . wer kann das wissen? Der künstlerische Ehrgeiz Direktor Schlenker's ist vielleicht durch den Hoftraktat noch nicht befriedigt und nun möchte er am Ende mit Hilfe Diffsens und Conon Doyle's noch Oberlandesgerichtsrat werden. . . . Warum denn nicht? Es ist ja heute schon ein fideles Gesängnis, das Burgtheater.

Der historische und literarische Theaterabend verbringen will, muß sich schon in die Vorstadt hinüberbewegen, und zwar in jene, in der das Deutsche Volkstheater steht. Es ist ganz erstaunlich, wie dieses auf Geschäft und Gewinn angelegte Privatunternehmen sich zu einer solchen vornehmen künstlerischen Höhe entwickelt hat, daß es sich den Vergleich mit dem Burgtheater, wenigstens mit dem Schlenker'schen, nicht mehr gefallen zu lassen braucht. Man ist ja auch hier beständig auf der Suche nach Schlagern, aber man bleibt dabei doch immer auf einem gewissen Niveau. Der Triumph der Saison scheint diese Bühne endlich in Ludwig Thomas' Komödie „Moral“ gefunden zu haben, der der glänzende Premieren Erfolg nun schon seit Wochen trenn bleibt. Sehr viel Anteil daran hat die außerordentliche Darstellung. Die besten Kräfte spielen mit: Will Marberg, Kramer, Kutschera, Homma, Tewels, Thaller, und dadurch wirkte die Komödie nicht nur als Satire, sondern auch als überaus lustiges Stück, und im Theater ist schließlich Heiterkeit immer mehr wert, als die beste Gesinnung. Einen schönen literarischen und künstlerischen Erfolg hat das Deutsche Volkstheater auch mit Kar-

Wir können es der Heidelberger Wählerschaft in der Tat nicht verargen, daß sie sich nicht an ein Abkommen gebunden fühlt, über das man sie wegen der „Unklarheit der Abschrift“ nicht im mindesten befragte. So wird es stets gehen, wenn man seitens der Parteileitung die Wählerschaft nur als eine misera plebs contribuens ansieht. Die Anklagen richten sich dann eben nicht gegen die Wählerschaft, sondern gegen die Parteileitung. Und diese ist in dem Heidelberger Falle noch ganz besonders dadurch ins Unrecht gesetzt worden, daß die Sozialdemokratie wortbrüchig wurde. Sie hat sich also nicht nur in der Stimmung ihrer Wähler, sondern auch in der Sozialdemokratie getäuscht, mit der sie glaubte Abkommen auf sechs Jahre ohne Wissen der eigenen Parteileitung abzuschließen zu dürfen. Diese Fehler, gegen die wir mit allem Nachdruck und Unbeirr, trotz der schwersten Vorwürfe, im Interesse der Partei angetreten sind, haben sich nunmehr bitter gerächt. Wir hoffen, daß diese Fehler nun auch ihr Gutes wirken, indem sie der nationalliberalen Partei in ihrer Leitung eine Lehre sind. Oh.

Zu dem Ausgang der Heidelberger Kommunalwahlen schreibt die „Frankfurter Zeitung“ u. a.:

„Nachdem in allen drei Klassen die Wahl vorüber ist, kann man konstatieren, daß sie mit einem tatsächlichen und moralischen Mißerfolg der vereinigten Parteien endete. Die unumschränkten Herrscher auf dem Heidelberger Rathhause waren bisher die Nationalliberalen, sie machten von ihrem Herrschertum auch unumschränkten Gebrauch. Sie waren es, die den anderen Parteien „in freiem Uebereinkommen“ die Zahl ihrer Vertreter zugesprochen. So hatten sie bereits bei den vorletzten Wahlen — es geschah damals mit Rücksicht auf die Landtagswahlen mit den linksliberalen Parteien und der Sozialdemokratie ein Wahlabkommen auf 6 Jahre abgeschlossen und dabei — immer über die Köpfe der Wähler hinweg — den Sozialdemokraten insgesamt 11 Sitze im Bürgerausschuß (und einen Stadtratssitz) zugesagt. . . . Im Dezember die Heidelberger Bürger und Stadtteilvereine veranlassen, selbständig vorzugehen, war es namentlich Professor Quenzer, der mit vieler Mühe es fertig brachte, die bürgerlichen Vereine — unter Zustimmung von je zwei Kandidaten für die fünf in Betracht kommenden Vereine — in das Abkommen der politischen Vereinigungen mit einzubeziehen. Ein erweiterter Wahlkampf schien so vermieden, und es hatte den Anschein, als wolle alles einen friedlichen Verlauf nehmen. Als dann die gemeinsame Kandidatenliste für die Klasse der Niederbischweizern bekannt gegeben wurde und 6 auf sechs Namen standen, die in der Bürgerliste vollständig unbekannt waren, und von denen man nicht anders annehmen konnte, als daß dies sozialdemokratische Kandidaten seien, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, hauptsächlich gegen die nationalliberale Partei, die für dieses Wahlabkommen direkt verantwortlich gemacht wurde. In aller Eile wurden ein paar Männer Gegenkandidaten in allen drei Wählerklassen aufgestellt, die denn auch, obgleich nur wenig Propaganda dafür gemacht werden konnte, glänzend abschnitten. Während sich die übrigen politischen Parteien an das Wahlabkommen hielten und für die Sozialdemokraten bis zuletzt eintraten, machten sich die Heidelberger Sozialdemokraten eines glatten Wortbruchs schuldig, indem am Tage vor der Wahl die Partei in einem offiziellen Flugblatt ihre Angehörigen aufforderte, den bürgerlichen Kandidaten der politischen Kompromißliste ihre Stimme nicht zu geben und indem weiter am Wahltag selbst mit Tinte und Pinsel getrichene Wahlzettel vom sozialdemokratischen Wahlbureau an die sozialdemokratischen Wähler ausgegeben wur-

herrs Drama „Das Königreich“ erzielt, über das schon unmittelbar nach der Uraufführung ausführlich gesprochen worden ist. Vielleicht wäre es seiner ganzen Art und Weise nach im Burgtheater mehr am Platze gewesen. Aber dort hat man es nicht gebührend angesehen wegen seiner starken rotischen Färbung. Vielleicht aber nur deshalb, weil es nicht von Blumenthal, Kadelburg oder Diffsens, sondern bloß von einem österreichischen Dichter ist.

Die Hofoper gibt wenig Anlaß zur Berichterstattung. Dort ereignet sich nichts, als allerhand Gastspiele und überflüssige Reueinstudierungen, wie die des Schwarzen Domino von Kuber. Da geht es in der Volkoper schon unternehmungslustiger zu. Hier schreut man vor nichts zurück, nicht einmal vor „Alt-Heidelberg“ als Oper, die hier unlängst ihre deutsche Uraufführung erlebte. Denn das Ganze ist sonderbarer Weise das spekulative Unternehmen zweier jungitalienischer Köpfe. Das benährte Studentenstück Mayer-Jörsters hat ein Signor Alberto Colantoni zu „musikalischen Szenen in vier Akten“ umgearbeitet. Aber durch diesen Untertitel darf man sich nicht beirren lassen, denn es ist keineswegs und teglich dieselbe unechte und darum, ach so rührende Geschichte vom Erbprinzen Karl Heinrich und der Kellnerin Käthe, vom treuen und herzranken Dr. Jütner, kurzum, es fehlt kein einziger von den wirksamen und sentimentalen Bestandteilen der ganzen alten Burlesken, Tränen-, Trinf- und Liebesherrlichkeit. Man muß es dem italienischen Bearbeiter lassen, daß er alle melodramatischen und überhöften Elemente des Schauspielers erkannt und mit theaterkundiger Hand verfertigt hat. Allerdings ist es ihm einigemal passiert, daß er das Pathos und die Sentimentalität ins unfreiwillig Komische und Parodistische gesteigert hat. Aber daran mag der Uebersetzer schuld sein, der sich auch in den Gesangstexten ganz erschütternde Fehlbildungen geleistet hat. Die ganze Oper könnte man ruhig hin-

den. . . Da die Wahl der dritten Klasse angefallen ist und die Aufhebung der Wahl zu erwarten steht, so ist es höchst wahrscheinlich, daß bei einer Neuwahl das Resultat sich nach weiter zu Ungunsten der politischen Parteien beginn, in diesem Maße der Sozialdemokratie verschoben wird. — Die diesjährigen Heidelberger Gemeindevahlen sind ein interessantes Beispiel dafür, wie weit es kommen kann, wenn die politischen Organisationen die Fühlung mit der Bevölkerung verlieren.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 22. Februar 1899

England und Deutschland.

Germon vom Rath, kaiserlich deutscher Legationstrat a. D., Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine sehr interessante historische-politische Studie über die Beziehungen Englands und Deutschlands. Wir geben hier die Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse der beiden Rivalen unter der Wirkung des Berliner Beschlusses wieder:

Man hat in England gelernt, im deutschen Stättenplane ein in absehbarer Zeit unabänderliches Fact accompli zu erkünden, mit dem man sich nach seinen eigenen Bedürfnissen einrichten kann. Hand in Hand mit dieser Erkenntnis bricht die Würdigung der Notwendigkeit dahin, die Deutschland veranlassen, eine seiner materiellen Bedeutung entsprechende Flotte zu schaffen. Die Schwierigkeiten aber, die die augenblickliche Regelung der Reichsfinanzen herbeiführt, sind mehr als alles andere geeignet, den Glauben zu bekräftigen, daß die deutsche Volkswirtschaft es sich in Zukunft wohl überlegen wird, einer etwaigen nachmaligen Vermehrung der maritimen Ausgaben nachzugeben.

Eine maritane Entwicklung der wachsenden Deimie liegt aber darin, daß die Frage, ob im kommenden Staatsjahre auf den britischen Werften vier oder sechs neue Schlachtschiffe auf Stapel gelegt werden sollen, heute in England ruhig und sachlich erörtert werden kann, während sie vor dem Berliner Königbesuch noch die Egidien der liberalen Regierung erschütterlich gefährdete.

Es würde zu weit führen, hier auf die Frage näher einzugehen, inwiefern die Entwertung der jüngsten Orientreise auf die Freigehaltung der deutsch-englischen Beziehungen eingewirkt hat. Auf zwei Tatsachen möchte ich aber kurz hinweisen: Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß der Zeitpunkt für die Durchführung einer Einfuhrpolitik noch nicht gekommen ist; es hat sich ferner herausgestellt, daß der Kronhaushalt Englands in der türkischen Frage die Konstruktionsfehler der russisch-britischen Entente ans Tageslicht gebracht hat. Als der Mißerfolg der Tripel-entente im Orient bekümmert war, da ging es, wie es gewöhnlich zu kommen pflegt, auch mit der Einigkeit begann es zu wackern. Das diplomatische Erdbeben aber überdauerte allein der wiederum bedrückte Rocher de bronze des deutsch-österreichischen Bündnisses.

So steht die britische Diplomatie heute wieder de facto ungefähr auf dem Punkte, auf dem Hr. Chamberlain vor beiläufig sieben Jahren stand. Sie hat inzwischen die Erfahrung gemacht, daß der Rathschluß der russischen Annäherung verlagte und daß Hr. Chamberlain wohl recht hatte, als er in erster Linie den Einfluß Englands an die Zentralmächte in den Kreis seiner Kombination zog. Das britische Volk und sein kaiser Herrscher haben mit der ihnen eigenen fruchtlosen Energie die Konsequenzen aus der veränderten Lage gezogen: Der bis zum letzten Augenblicke zweifelhafte Königbesuch erfolgte und wurde zu einem Erfolge; und zwar ohne himmlische Gnade, ganz von selber. Das Ende der Reise der Berliner Bevölkerung schloß von Stunde zu Stunde mehr, die Reuezerungen beider Herrscher aber tragen im ständigen Einklang gerade die Note, die der Stimmung entsprach.

Konkrete politische Folgen hatte man in Deutschland von der Entente nicht erwartet und erwartet sie eigentlich heute auch nicht. Ein Gefühl wohlwollender Reue herrscht, wie die Dinge sich nun wohl weiter entwickeln mögen. Rühmliche Politiker verschließen sich der Erwägung nicht, daß die während eines Auftrags auf die Straße zwischen Berlin und London geschäfteten Schuttmassen nicht im Handumdrehen beseitigt werden können; auch nicht der Erwägung, daß nach wiederholter Abweisung seiner Anerbietungen England es schwer halten muß, den ersten Schritt zu einer Verständigung zu tun.

Wer auch in Deutschland sieht man noch zu sehr unter dem Einbrüche der vielen Unfreundlichkeiten der letzten Jahre, um feinerfeind die Hand ausstrecken zu können. Die deutsche Politik ist aber in den letzten Monaten unpersonlicher, objektiver geworden. Ihre Regierenden haben in den schweren Zeiten der letzten Jahre mancher Erfahrung gemacht und manche Illusion verloren. So besteht die Gewißheit, daß ein etwaiger Versuch der Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen der gewissenhaftesten Erwägung fähig ist und bestimmt nicht wieder an einer kognitiven Scheitern wird, wie zu Chamberlains Zeiten an den chinesischen Gesellen.

Zum Stande der Reichsfinanzreform

Schreibt die „Magdeb. Zig.“ anknüpfend an die Auslassung der „Nordd. Allgem. Zig.“:

nehmen, wenn nicht Signor Ubaldo Pascherotti jodelt Musik dazu beigeleitet hätte. Daß der Komponist nach den deutschen Studenten- und Volksliedern greifen würde, war klar, aber er läßt sie überhaupt nicht mehr an. . . Vom Gaudemus angefangen bis zum Ständchen von Schubert bringt er beinahe alles, was in deutschen Lunden gesungen wird und natürlich geht das ins Gemüt. Aber um wie vieles reiner und stärker hätte das deutsche Lied erst gewirkt, wenn der Komponist es nicht in seine jugendlichen halb monotone, halb färmende Fassung gebracht hätte und wenn er nicht Notizen dazu komponiert hätte, die man bei Baccini, Raffinet und Richard Wagner ungetrübter genießen kann. Dann wäre vermuthlich auch die Wirkung der Oper „Al-Haidelberg“ eine noch viel stärkere gewesen. Die stimmungs-voll inszenierte und hübsch gespielte Komödie wurde übrigens sehr freundlich aufgenommen. Ob ihr eine solche Karriere bevorsteht, wie dem Schauspiel, ist allerdings mehr als fraglich.

Daneben pflegt die Volksoper, namentlich im Hochjahr, sehr züchtig die Operette; hauptsächlich ältere und bewährte Werke: „Kudrants Tuppe“, „Suppés Schöne Salthea“ und Heubergers „Operaball“ hatten bei dem dankbaren Publikum sehr viel Glück. Auch die anspruchsvolleren Operettenbetriebe haben allmählich ihre alten Schlager gefunden. Im Theater an der Wien ist die Operette „Herbstmader“ ihre große ungarische Wirkung, im Reichstheater Reinhardt Sprudelfee ihr; noch größere wie-senschaftliche Ueber beide Operetten ist nach ihrer Uraufführung berichtet worden. Das Karlsruher hat den unerbittlichen Entschluß gefaßt, wieder einmal einen U.ord anzustellen und wird Leo Goll's „Schiedene Frau“ bis zum Schluß der Saison fortspielen. Dagegen hat sich das Johann-Strauß-Theater mit dem Erfolg von „Ruh und Rabel“ beherzt geschickelt, daß es sich jetzt von diesen forcierten 86 Aufführungen bei Müllers altem „Sycadmiral“ erholt.

(Schluß folgt.)

Es scheint gemeint zu sein, daß die „Germania“ über das Kompromiß in der Subkommission berichtet, daß nämlich unter Mitwirkung des Zentrums beschloß, die Reichssteuer durch eine von den Einzelstaaten auszubringende Beihilfe zu ersetzen. Da die Verhandlungen der Subkommission diätetisch sind, läßt sich die Richtigkeit dieser Angabe nicht sicher prüfen. Wenn sie zuträfe, würde die obige offizielle Erklärung immerhin den Weg zu einer Verständigung nicht verlegen.

Einsweilen aber ist der Kompromiß auf dieser Grundlage jedenfalls noch nicht perfekt und die Regierung wird es sich wohl noch sehr überlegen, ob sie die Führung an das Zentrum übergeben lassen will. Die liberalen Parteien werden, wie kaum gesagt zu werden braucht, keinesfalls mitwirken, um die Anweisung auf 150 Millionen „Beihilfe“ ohne alle Gewähr den konservativ-kerikalischen Landtagsmehrheiten zu übergeben und dafür indirekte Reichssteuer zu genehmigen. Etwas anderes wäre es, wie schon ausgeführt, wenn man die Reichssteuer in den Einzelstaaten für das Reich aufbringen ließe. Dies oder eine entsprechende Vermögenssteuer wäre, soweit wir sehen, bei Ablehnung der Reichs-nachlasssteuer die einzige Möglichkeit, den Bloz aufrecht zu erhalten. Daß die Lage auch in konservativen Kreisen trotz der nahenden kerikal-konservativen Kompromisse ernst und kritisch aufgefaßt wird, beweist der Umstand, daß die „Deutsche Tagesztg.“, die Morgenluft mitteilt, daß ihre Freunde dringend mahnen, ihre Kräfte zu behalten, und für nötig hält, den Fürsten Bülow vor der Reichstagsauflösung zu warnen.

In Zentrumsblättern wird angedeutet, daß der Gampische Antrag von der Subkommission der Finanzkommission angenommen sei. Das ist, wie die „Magdeb. Zig.“ versichern kann, nicht richtig. Konservativ und Zentrum haben allein dies Kompromiß angenommen, während Nationalliberale und Freisinnige es ablehnen, weil sie eine Bedingung, wie sie dieser Antrag enthält, der die Ausführung der Willfür der einzelstaatlichen Parlamente aussetzt, ablehnen. Gestern hatten wir bereits angedeutet, daß die Nationalliberalen und Freisinnigen sich zusammengeschlossen hätten. Beide Parteien stehen auf dem Boden eines Kompromisses, das in Gestalt einer Erbanfallsteuer den Gedanken der Nachlasssteuer wieder aufnimmt. Hierüber werden die nächsten Verhandlungen der Finanzkommission die Entscheidung bringen, die durch den vom Zentrum und den Konservativen jetzt sanzierten Antrag allerdings aufgehoben werden dürfte.

Die „Tägl. Rundschau“ meint, wenn die „Einigung“ in Kraft bleibe, so sei der Bloz auseinandergeeignet und die Reichsfinanzreform in eine Belastung des Volkes mit neuen Konsumsteuern verwandelt, die aber wiederum nur eine solche Höhe erreichen werden, daß man eben fortwurseln könne. In einigen Jahren beginne der Reichsfinanzreform von neuem, schon weil die Beibehaltung der erhöhten oder veredelten Matrikularbeiträge ungeahnte Schwierigkeiten machen werde. Die „Tägl. Rundschau“ stellt dann die Frage, wie die Regierung sich zu dem konservativ-kerikalischen Angebot stelle, ob sie hart bleiben werde oder nicht, und mahnt sie dann unter Bezugnahme auf den Artikel der „Nordd. Allgem. Zig.“ mit folgenden Worten:

Das klingt abnehmend, läßt aber viele Hintertüren offen und wir haben zu der Weiterfähigkeit der Regierung, nach ihrem errieten Willen zum Zentrum im vorigen Hochsommer, nicht allzuviel Vertrauen. Inzwischen sollte sie bedenken, daß es ihre Pflicht ist, eine langfristige Finanzreform auf der Grundlage eines gerechten Interessenausgleichs zu schaffen. Und die ihr gebotene Verständigung ist mit einer Verlangung der Frage, nur eine Lösung unter der Bedingung der Parteinteressen. Die Position der Regierung ist, wie wir wiederholt betont haben, so hart, als sie nur genötigt werden kann. Man weiß es im deutschen Volk: „Am bittersten sei es und die Reichsfinanzreform“, und man will ganze Arbeit gemacht sehen, nicht Hälber. Ein Reichstag oder eine Partei, die gegenüber dieser Frage, die ein agrarischer Führer der Graf Schönerling, die Vorbedingung für den Schluß des Deutschen Reiches“ genannt hat, verweigert, vermöchte ihre ablehnende Stellung gegenüber dem Schram des Unwillens bei den Wählern nicht lange zu behaupten. Daraus „Dandgraf“ werde hart!

Staatliche Fürsorge für das Handwerk in Preußen.

Das Abgeordnetenhaus hatte im vorigen Jahre an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, dem Handwerk bei der Ermittlung von Freiheiten für staatliche Unterhaltungsarbeiten eine Mitwirkung zuzugestehen. Nach eingehender Prüfung der Frage durch die Behörden hat nunmehr der Arbeitsminister verständig für die Regierungsbegirke Königsberg, Lypeln, Posen, Ostpreußen, Düsseldorf, Potsdam und für den Bezirk der Ministerial-Militär- und Baukommission in Berlin sowie für die mit diesen Verwaltungsbereichen sich räumlich deckenden Eisenbahndirektionsbezirke angeordnet, daß die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahr vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnen und Material-

Buntes Feuilleton.

— Eine Episode aus der Jugend des Reichsfürstern von Stein. Durch das Jubiläum der Städteordnung von 1808 und durch die Feier von Steins 150. Geburtstag ist das Andenken des großen Staatsmanns in unserer Zeit wieder neu belebt worden. Da wird auch eine Episode aus seiner sonst ziemlich unbekanntem Jugend interessieren, die sich in einer eigenartigen Weise findet, wo man sie wohl am wenigsten erwarten würde. Es sind Entwürfe in die Craillsche Ueberhandchrift der Königl. Bibliothek in Berlin, die nicht viel vor 1760 niedergeschrieben mit ihren etwa 300 Liedertexten eine wichtige Quelle für die Geschichte des deutschen Liedes bildet und von Professor Dr. Arthur Köpp herausgegeben worden ist. Der Verfasser der Handschrift, Freiherr Albrecht Graf Friedrich von Craillheim auf Rügland in Preußen, hatte das wertvolle Manuscript seiner noch nicht vierzehnjährigen Tochter geschenkt. Diese hat nun naibe Liebesgeständnisse da eingetragen, deren allerdings voffloer Geld der Freiherr von Stein war. Auf dem Deckel steht in kindlich ungelinker Handchrift: „Dieses Buch gehört der Fräulein Christiane Wilhelmine, Carolina Louisa Barone de Craillheim Anno . . . zu Rügland. Welches mir mein Papa zu einem Geschenk gemacht. Als keiner untersehe sich mir solches zu nennen.“ Und auf die Ränder des „Brevets“ hat das Fräulein ihre Herzensergüsse geschrieben. Sie fangen mit den Worten an: „Der Steinlein ist mein Leben, weil er kommt von Schwedenland, den will ich einstecken geben meine treue Hand. Dies soll sein mein Freundschaftszeichen, daß ich nicht will weichen.“ Wilhelmines Liebe muß wohl nicht Erhöhung gefunden haben, denn wir lesen in ihrem sonderbaren Tagebuche: „Abermals bin ich recht unglücklich.“ „Abermals muß ich leiden, was kein Mensch versteht.“ Ein zweites Liebesgeständnis lautet:

preisen nach bestimmten Grundregeln anzuerkennen. Diese Zusammenstellungen sollen dem ausführenden Beamten bei der Vergebung der laufenden Unterhaltungsarbeiten für staatliche Hochbauten, die sich zur handwerksmäßigen Ausführung eignen, als Anhalt dienen. Auf Grund der zu machenden Erfahrungen wird die allgemeine Einführung von seiten des Ministeriums später erwogen werden. Gleichzeitig hat der Minister die genaue Beobachtung der Vorschriften in den allgemeinen Bestimmungen wieder eingeschärft, die in geeigneten Fällen eine Mitwirkung von Sachverständigen bei Aufstellung von Bedingungsansätzen vorseht.

Ein Sensationsprozess der Marine.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Berlin, 20. Februar

(Zweiter Verhandlungstag.)

In der fortgesetzten Zengerübernehmung wurden die Aussagen über Berger im allgemeinen günstig. Admiral Baudissin, der Vorsitzende des in Sachen Berger tätig gewordenen Ehrengerichts, führt aus: Die Behauptung des Angeklagten, daß die 45 Offiziere des Ehrengerichts ungeschaffen seien, muß ich als vage Behauptung zurückweisen. Keiner dieser Offiziere hat auf Freisprechung oder auf Unvollständigkeit der Akten erkannt. Sie haben Kapitän Berge alle verurteilt, und zwar erkannten die Mehrzahl auf Abstieg, d. h. Entziehung der Uniform, die übrigen auf Entfernung aus der Marine. Aufgrund der Kenntnis dieser Akten ist es mir unverständlich, daß ein Kapitän zur See auf die Frage des Veranlassers einer Wochenchrift, ob er etwas getan habe, antworten konnte: Nichts. Das Schreiben Bergers an den Ehrengericht ist ein solches, wie ich es vorher noch nie gesehen habe und hoffentlich auch nicht mehr sehen werde. Es war gefüllt mit Beleidigungen gegen Admiral Schmidt. Der Ehrengericht ist ganz korrekt verfahren, indem er das Ansuchen Bergers erlichete und untersuchte, ob die Ehre Bergers in irgend einer Weise verletzt worden sei, sodas ihm die Pflicht zuziel, zur Wahrung seiner Stellung irgendwelche Schritte zu tun. Diese Frage ist verneint worden. Der Kaiser hat die Gnade gehabt, die Vernehmung gütigst zu sehen. Damit war die Ehre Bergers vollständig rein gestellt. — In der Frage der Kompetenz der Ehrengerichte und des Ehrengerichts erklärt der Zeuge weiter: Wie ein Offizier, der es bis zur Charge eines Kapitäns zur See gebracht hatte und die Pflicht hatte, alljährlich einmal seinen Offizieren die Bestimmungen über die Ehrengerichte vorzulesen, einen solchen Mangel an beruflichen Kenntnissen zu Tage bringen konnte, ist mir unverständlich. Als Kapitän Berge die Beleidigungen gegen Admiral Schmidt erhob, hat er den Qualifikationsbericht übrigens noch gar nicht gekannt. Offiziell ist ihm dieser erst, und zwar gegen meinen Willen, von dem Ehrengericht mitgeteilt worden. Dieser ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine schwere Beleidigung der Standesehre vorliege, weil Berge dienstliche Angelegenheiten, die bis zur allerhöchsten Stelle der Entscheidung unterliegen, in persönliche umsetzte, in der Form schwerster persönlicher Beleidigungen und Verdächtigungen. Wir haben durchaus nicht als Richter gehandelt. Es ist uns bitter schwer gefallen, so streng urteilen zu müssen. Aber es waren schließlich alle Mittel erschöpft. Um einen Einblick hinter die Kulissen des Ehrengerichts zu gestatten, will ich erklären, daß ich einen Brief an den damaligen Kommandeur des Ehrengerichts in Berlin schrieb und bat, er möge doch auf Berger einwirken. Es ist mir mitgeteilt worden, daß dieser mit Eingebungen auf Berger eingetreten hat, ob hat aber alles nichts genützt.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts Tolki erklärt Admiral Baudissin, daß der damalige erste Offizier von Berger, der jegliche Kapitänleutnant Remminger, der Vetter seiner Frau, ein Mann von selten tabelloser Befähigung, ein Ehrenmann wie Gold, gewesen sei. Das hat er vor Graf Baudissin auch in der Verhandlung vor dem Ehrengericht gegen Berger bewiesen. Er hat mir oft gesagt, daß das Leben auf dem „Geier“ unter Kapitän Berge für ihn eine Hölle sei. Die Befandungen der Unteroffiziere und Mannschaften, die hier in der Verhandlung gegenwärtig Bergers angeführt haben, können für diese Seite der Frage absolut nicht in Betracht. Sie können nicht darüber urteilen, was in den oberen Regionen — und für sie sind das obere Regionen, zwischen Kommandant und Offizier sich abspielt. Was ich von dem Kapitänleutnant Remminger hörte, hat mich reumalst, ihn zu eruchen, den Geschwaderchef umformieren zu dürfen, und zwar besonders wegen der Rede, die Berge bei Antritt seines Kommandos an seine Offiziere gehalten hat. Er hatte nämlich erklärt, er hätte besondere Instruktionen und Ermächtigungen besonders auch inbezug auf die Disziplinarstrafgewalt. Die Vorgänge auf dem „Geier“ sind soweit gegangen, daß wir sie, nach den in unserer Marine geltenden Anschauungen für besonders schwer erachten mußten, und wenn es tatsächlich auf dem Geier nicht zu einer offenen Meuterei gekommen ist, so ist das, meiner persönlichen Ueberzeugung nach, nur das Verdienst des

„Mit Steinen denkt du mich zu plagen, mit Gegenständen meiner Lust, ein Stein, mein Freund, ich darfs wohl sagen, ergötzt mir Gemüt, mir mein Schicksal und meine Brust.“ Und an dieser Stelle nennt sie auch ihren „Zustünftigen, den sie sich gewöhlet, weil er ihr gefällt“. Heinrich Carl Friedrich von Stein.“ Also es ist kein Zweifel, daß der große Staatsmann als Jüngling die Erbschaft der kleinen von Craillheim gewesen ist. Er war etwa 2 1/2 Jahre älter als das Fräulein von Craillheim; 1778 hatte er die Universität bezogen. Auf der Rückreise wird er dann bei der bekannten Familie gewesen sein. Auch aus seiner Hand finden wir zwei Entwürfe in dem Buche: „Siant man nicht d. h. liebt, begehrt man nicht, will man nicht heiraten, so denkt man doch alles gute von jemand“ und „Es mag einem gehen, wie es nur immer will, so muß man endlich und ein gut Gemüt haben.“ So kann man ablesen über jedermann und über die ganze Welt lachen und sein Geschick haben.“ Schon mit sechzehn Jahren hat sich Wilhelmine von Craillheim mit Joh. Chr. v. Streitt verlobt.

— Die Suffragette als Querschnitt. Die russischen Frauenrechtlerinnen wollen ihren unternehmenden britischen Kollegen nicht nachstehen, sie begnügen sich nicht mit der Forderung politischer Gleichberechtigung mit den Männern, sie nehmen für die Frau auch das Recht in Anspruch, mit der Waffe in der Hand dem Gegner gegenüber zu treten, im Pöckelkamp das Schicksal herauszufordern. Der durch seine unparlamentarischen Parlamentsreden so roch berühmt gewordene unmaßgebene Pariesenisch hat in einem offenen Brief Frau Pilosoff mit den größten Schimpfwörtern überschüttet. Die beleidigte Dame war eine der eifrigsten Vorarbeiterinnen des jüngsten Frauenkongresses, sie geniesht bei den russischen Suffragettes große Verehrung und ihre Anhängerinnen waren nicht geneigt, den ihrer Jährerin angebotenen Schimpf zurückweichend hinzunehmen. Der Abgeordnete Pariesenisch hat jetzt ein langes und lautes Tele-

ersten Offiziers Kapitänleutnant Memminger gewesen. Berger wollte alles selbst machen. Das mußte unter seinen Offizieren große Erbitterung hervorrufen. Kapitän Berger erklärte: Gewiß, ich habe mehrere Strafen verbüßt, die ich nicht hätte verbüßen dürfen. Es ist aber festgestellt worden, daß auch unter den Richtern, die über mich urteilten, Meinungsverschiedenheiten über die Art der Strafverhängung bestanden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Februar 1909.

Kaufmannsgericht Mannheim.

Vors.: Rechtsrat Dr. Cröel; **Beisitzer** aus dem Kreise der Kaufleute: Konrad Hellmann und Woldegar Häbner; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: Heinrich Henle und Willi Silliger.

S. A. als kaufmännischer Angestellter in den Diensten der Firma M. W. gestanden. Er hatte 150 M. Monatsgehalt und einmonatige Kündigung. Anfangs war Kläger im Hauptgeschäfte der Beklagten (Käferhof) beschäftigt. Seine Arbeitszeit begann morgens um 7 Uhr und nachmittags um halb 3 Uhr. Er hatte sie dort stets pünktlich eingehalten. Vom 21. Dez. v. J. ab wurde Kläger in einer Filiale im Industriehof verwendet, wo er die Leitung und Aufsicht hatte. Auch hier ist Kläger in der ersten Woche pünktlich gewesen. In der zweiten und dritten Woche dagegen (also nach Weihnachten) ist er nach den übereinstimmenden und glaubhaften Aussagen der auf d. d. l. Antrag vernommenen Zeugen morgens nie vor 9 1/2 Uhr (öfter erst nach 9 Uhr) und nachmittags nie vor 1/3 Uhr gekommen. Daraufhin ist er am 15. Januar mit sofortiger Wirkung entlassen worden. Kläger hält diese Entlassung nicht für genügend begründet, da sie erst nach vorausgegangener Verwarnung hätte erfolgen dürfen und verlangt mit vorliegender Klage die Zahlung des Gehalts vom 1. Januar bis 1. März mit 300 M. Das Gericht sprach dem Kläger bis zum 15. Januar (dem Entlassungstage) durch Urteil das Gehalt zu u. wies die Mehrforderung ab, indem es in der Begründung anspricht, daß der Kläger bei der Verufung darauf, daß die Entlassung erst nach vorausgegangener Verwarnung hätte erfolgen dürfen, übersehe, daß hier nicht sowohl der Entlassungsgrund der Ziffer 2 des § 72 H.G.B. als derjenige der Ziffer 1 — Vertrauensmißbrauch — in Betracht komme, der nach Ansicht des Gerichts auch gegeben sei. Die weitere Behauptung des Klägers, zur Zeit der Entlassung sei das Aufnahmekenntnis ihm bereits verliehen gewesen, habe in der mündlichen Verhandlung ebenfalls keine hinreichende Bestätigung gefunden.

Die Vergebung von staatlichen Arbeiten und Lieferungen. Nach einer neueren ministeriellen Bestimmung ist bei Vergabe von Arbeiten und Lieferungen von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in folgenden Fällen die Genehmigung des Ministeriums zur Zuschlagserteilung einzuholen: 1. Bei Vergabungen von Arbeiten und Lieferungen auf Grund öffentlicher oder engerer Wettbewerbs, wenn der einem Unternehmer zu übertragende Gegenstand den Wert von 300 000 M. übersteigt; 2. bei freihändiger Vergabe von Arbeiten und Lieferungen, deren Gegenstand den Betrag von 10 000 M. übersteigt, sofern es sich nicht um Befriedigung eines dringlichen Bedarfs oder um Nachbestellungen bei ausgeschriebenen Lieferungen oder um Gegenstände handelt, die eine besondere Kunstfertigkeit erfordern oder die nur von bestimmten Unternehmern (Syndikaten und dergl.) bezogen werden können, in welchen Fällen die Generaldirektion zur freihändigen Vergabe bis zum Betrage von 300 000 M. an einen Unternehmer zuständig ist; 3. bei Vergabe von Arbeiten und Lieferungen an nichtdeutsche Verwerber.

Meisterkurs für Starkstromtechnik. Vom 22. März bis 3. April soll erstmalig ein Kursus für Starkstrom-Elektrotechnik, dem Starkstrom-Installationswesen in der Landesgewerkschaft in Karlsruhe stattfinden. Dieser Kursus soll den teilnehmenden Teilnehmerinnen diejenige elektrotechnischen Kenntnisse vermitteln, welche geeignet sind, sie in der veränderten Ausführung ihres Handwerks zu fördern und ihnen die richtige Befolgung und Anwendung der Vorschriften des Reichsdeutscher Elektrotechniker für die Errichtung elektrischer Starkstromanlagen zu erleichtern.

Erfinderteile für das Großherzogtum Baden. Patentanmeldungen: R. 26 667. Dampfmaschine mit innerhalb des Zylinders stattfindender Verdampfung. Hans Köhl, Mannheim. L. 26 904. Selbsttätige Kuppelung mit Oese und Kollbolzen. Karl Lepper, Heidelberg. — Patenterteilungen: 206 516. Elektrischer Bohrstromerzeuger. Prof. Dr. 192 198. Dr. Hans Thüra, Karlsruhe. 206 609. Verfahren zur Herstellung von fegekräftigen Einzelpfeifen aus Glas. Dr. Wolfgang Gaede, Freiburg. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 362 225. Nachsicht mit Wassermotoren. Prof. Dr. 192 198. Dr. Hans Thüra, Karlsruhe. 361 881. Stab mit Rührwerk. G. Friedr. Müller, Karlsruhe. 362 145. Panzerkette, dessen Glieder durch gegenseitiges Einschneiden ineinander gebildet sind. Dr. H. Speidel, Hirschheim. 362 261. Wandartiges Drahtgeflecht für Schmuckwaren. Dr. P. Döppenschmitt, Bf. 911. Durch einen schwingen-

gramm erhalten, in dem eine Frauenrechtlerin ihn wegen Verletzung ihrer Führerin in aller Form kategorisch zum Duell herausfordert. Es ist noch nicht bestimmt, ob der mit Worten allzeit so fähne Abgeordnete die Herausforderung annehmen und sich zum Kampfe stellen wird; wenn es dazu kommt, so wird es wohl das erste Mal sein, daß die Welt das Schauspiel erlebt, eine Frau und einen Mann im Duell mit der Waffe in der Hand einander gegenüber treten zu sehen. In der Petersburger Gesellschaft bildet die Herausforderung das Tagesgespräch und man beschäftigt sich eifrig mit den Konsequenzen des ungewöhnlichen Vorfalles.

Eine bedrohte Kathedrale. Aus Rom wird uns berichtet: Mit Besorgnis beschäftigt man sich jetzt mit dem Zustand der berühmten Kathedrale von Viterbo, des schönen Domes, mit dem Pius II. seine Heimatstadt beschenkte. Es steht zu befürchten, daß das interessante Bauwerk des Schicksal des Campanile von Venedig wird teilen müssen. Der Boden, auf dem das Fundament ruht, senkt sich; bereits im Jahre 1901 konnte festgestellt werden, daß die Senkung nahezu drei Fuß betrug, jetzt, nach 8 Jahren, ist sie bereits auf vier Fuß und drei Zoll angewachsen. Seit dem Jahre 1897, als zum erstenmal das Nachgeben des Bodens beobachtet wurde, sind drei öftere Befestigungsarbeiten vorgenommen worden, aber sie haben die Gefahr nicht beseitigen können. An der linken Seite des Baues haben sich unter den Mauern 10-12 Fuß große Löcher gebildet. Zum Glück ragen einzelne Felstüde empor, auf deren Stützen das Mauerwerk sich noch stützt. Die äußeren Mauern sind geborsten und werden durch Holzbohlen gestützt. Man hat jetzt damit begonnen, weitere Befestigungsarbeiten vorzunehmen, so daß noch einige Hoffnung besteht, das schöne Bauwerk der Renaissance zu erhalten.

den Griff eingeleitete Jugovorrichtung für Raucherlöcher mit Schnapppiegel. J. J. Saumer, Freiburg.

Unter Grenadierregiment bekommt einen neuen Kommandanten. Herr Oberst v. Winterfeld ist, wie das Militärwochenblatt meldet, mit der Führung der 2. Infanteriebrigade (Königsberg) beauftragt worden. So sehr Mannheims Bürgerhaft Herr Oberst v. Winterfeld das Abancement gönnt — die Beförderung zum Generalmajor wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen —, so sehr bedauert sie sein Schicksal. Hat es Herr v. Winterfeld während seines etwa vierjährigen Aufenthalts in Mannheim doch verstanden, die guten Beziehungen, die zwischen Garnison und Bürgerhaft seit jeher bestanden, noch herzlicher und freundlicher zu gestalten. Herr v. Winterfeld ist hier schnell populär geworden. Seine liebenswürdigen Umgangsformen trugen viel dazu bei. Nicht minder aber auch der Umstand, daß er selten eine Einladung zu einer größeren bürgerlichen Veranstaltung ausließ. Besonders Wohlwollen brachte er dem „Feuerlo“ entgegen, bei dem er sich durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen ein ehrenvolles Andenken gesichert hat. Die besten Wünsche begleiten Herrn v. Winterfeld ins ferne Ostpreußen. — Zum Nachfolger Herrn von Winterfelds wurde Herr v. v. Hohenborn, Oberstleutnant und Chef des Generalstabes des 13. Armeekorps, unter Enthebung von dem Kommando nach Würtemberg, ernannt.

Die Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule unternahm unter Führung des Herrn Dr. Mertens am letzten Sonntag eine Exkursion nach Deidesheim und besichtigte die interessanten Kellereien der renommierten Firma L. A. Jordan (Wassermann-Jordan). Herr Dr. jur. Friedr. Wassermann, der auf dem Gebiet des Weinbaues Autorität ist, gab sehr wertvolle Auskünfte über die Geschichte des Weinbaues, die Deidesheimer Verhältnisse und den Markt im Pfälzer Wein und veranstaltete gleichzeitig eine Kostprobe. Mittags wurde ein Rundgang durch die berühmten Weinstöcke gemacht unter Führung des Weinhändlers, Herrn Schäffer, Besitzers des Hotels zur Kanne, Deidesheim, und dabei hauptsächlich die praktische Seite des Weinbaues erörtert.

Lotterie. Bei der gestrigen Ziehung der Badischen Invalidenlotterie fiel der Hauptgewinn von 20 000 M. auf Nr. 53 755. Ferner wurden gezogen mit M. 5000 Nr. 27 203, mit M. 1000 Nr. 57 790 und Nr. 111 270 mit M. 500 Nr. 43 502, 43 281, 89 714, 117 460. Mitgeteilt vom Lotteriegewinn Adrian Schmitt, R. 4, 10 und Q. 3, 1. (Ohne Gewähr.)

Der Rohbau der Christuskirche auf dem Werderplatz geht, so schreibt man uns, in diesem Jahre seiner Vollendung entgegen. Schon zeigt das Gerüst für die zukünftige Kuppel, welche mächtigen Maßstab das monumentale Gebäude finden wird. Im Rohraum der Kuppel wird das bestimmte melodische Geläut, das seine gewaltigen Klänge weithin über das Weidfeld der Stadt tragen soll, seine Aufstellung finden. Da nun mit dem Bau der Glocken — darunter eine ganz tiefe A-Glocke — in aller nächster Zeit begonnen werden muß, so ergreifen wir die Gelegenheit, darauf hinzuwirken, daß jetzt ein besonders günstiger Augenblick für etwaige Stiftungen gekommen ist. Gerade durch Uebernahme einer der Glocken könnten edle Stifter ihren Namen im Zusammenhang mit diesem herrlichen Gebäude verewigen. Des allgemeinen lebhaften Dankes der evangelischen Gemeinde dürften sie sicher sein.

Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim. Der Vorstand hat auf 25. ds. Mts. die Abhaltung der jährlichen Generalversammlung ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung stehen zwei wichtige Punkte. Es soll auf die Dauer von drei Jahren ein 1. Vorstand gewählt werden, weil der bisherige Vorsteher, Herr Stern, mit Tod abgegangen ist. Von dieser Wahl hängt das Gelingen und Scheitern des Vereins mit so sehr ab, als der betr. Vorstand auf diese Jahre gewählt wird. Den zweiten wichtigen Punkt bildet die Vermögenssteuerangelegenheit.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim-Rord hielt seine diesmahlige Monatsversammlung im „Gasthaus zur Stadt Kretzen“ ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr A. Hoffmann, die Anwesenden begrüßt, beauftragte er in einem längeren Vortrage die Frage: „Was leisten die Hausbesitzer für die Allgemeinheit?“ Redner besagte, daß immer aus den Reihen der Hausbesitzer die Phrasen als lärmender Schläger ertöne: „Die Hausbesitzer kümmern sich nicht um das Allgemeinwohl; sie vertreten nur Sonderinteressen.“ Und dann gehe man fröhlich und frei von dieser irdigen Voraussetzung zu der kategorischen Schlussfolgerung über: „Also hat auch die Allgemeinheit kein Interesse daran, daß die Lage der Hausbesitzer gebessert werde.“ Wenn jemand einem in den Kampf geschleuderten Kampfwort der Unwissenheit gegenüberwort war, so sei es bei dieser Behauptung der Fall. Und es sei deshalb angebracht, von Zeit zu Zeit die Unwissenheit der immer noch nicht erloschenen Phrasen bloßzulegen. Die Summe dessen, was der Hausbesitzer für die Allgemeinheit leistet, sei so groß, daß Redner es sich verlohnen müsse, allein in einem einzigen Vortrag zu behandeln. Nicht erst genug könne er betonen: Die Hausbesitzer verlangen keine Sonderrechte gegenüber den anderen Steuerzahlern, sie kämpfen nur gegen Sonderlasten (Vermögenssteuer), die man ihnen auferlegen will. An diesen ausfallenden Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Der 2. Gegenstand der Tagesordnung war die Frage der Hypothekensicherstellung. Es wurde eine Kommission erwählt, welche die für die Redarstadt hochwichtige Frage zu behandeln hat und in der im Monat März stattfindenden Monatsversammlung über das Resultat ihre Besprechung berichten soll. Die nächste Monatsversammlung soll in der ersten Hälfte des Monats März stattfinden.

Im Zuge durch die Welt sind uns in dieser Woche die Reise im Kaiserpanorama, D. 2, 1. Durch Amerika, Afrika, Asien, Australien zu einem Besuche der interessantesten und charakteristischsten Orte geht; es in Bindeeile. Aus unseren Kolonien sind u. a. Ansichten von Bogamomo und Nohorro ausgeleitet. Mit Australien schließt dieser interessante Blick ab.

Karnevalistisches Konzert im Rosengarten. 3770 Personen waren gestern abend im Nibelungenaal, wo Meister W. Voette den Taktstock schwingt, in heiterster Stimmung versammelt. Voette hatte für den Abend ein Karnevalprogramm zusammengestellt, wie man es sich besser nicht denken könnte. Als der Herr Musikdirektor mit militärischer Pünktlichkeit einige Sekunden vor 8 Uhr sein Dirigentenpult betrat, brachten ihm die 3770 mit härmlichem Koppschrei versehenen Anwesenden einen äußerst sympathischen Empfang durch Klatschschwenken oder Händelklatschen. Dann spielte die Kapelle des Leibgrenadierregiments zunächst den Bulgarenmarsch o. d. Kleinen tyferen Krainischobad von D. Strauß. In Fortsetzung des härmlichen Programms folgten dann Radlows „In städtischer Gesellschaft“, eine überaus übermüthige Ueberschre mit übermüthigen Untinen. Dann produzierten sich drei heimtückische Virtuosen als letzte Ueberschre einer nicht unbedenklichen Kapelle. Andere heimischen Volkspoesen Strauß und Waldeck, die schon in früheren Jahren mit ihrer Dichtkunst die karnevalistischen Konzerte im Rosengarten verschönern halfen, haben auch in diesem Jahre wieder zum Besten des Karnevalskonzerts ihre vorzüglichsten Andern stücken lassen. Ihre Lieber schlugen herart ein, daß man sie am liebsten da capo gesungen hätte. Schade, daß man von den beiden Volkspoesen keinen zu sehen bekam, sie wären auch im Triumph-

zuge durch den Nibelungenaal getragen worden. Als erster Cantus stieg Faschnachtstraum, nach der Weise des Falzertraums gesungen, von Jakob Strauß. Der Beifall war so herzlich, daß der letzte Vers nochmals gesungen werden mußte. Daß die Leibgrenadierkapelle über erstklassige Künstler verfügt, konnte man bei den verschiedenen Darbietungen wiederum wahrnehmen. Erwähnt sei nur die im Nationalaalraum aufstrebende Spanische Singpielgesellschaft und das größte mechanische Wachsfigurenkabinett, das förmliche Heiterkeitsstürme hervorrief. Dieses Wachsfigurenkabinett wurde erbaut und vorgeführt vom Prof. Mumpig, Ehrenmitglied der akademischen Hochschule in Wiesloch bei Heidelberg. Viel beachtet wurde ferner die Musikantenparade oder der große Weistreib zwischen einer Dorf- und Stadtkapelle von Komag. Als zweiter Cantus stieg Hermann Walded's „Damehiet“ nach der Melodie „Keinen Tropfen im Becher mehr.“ Auch bei diesem Lied wurde so lange applaudiert, bis Voette den letzten Vers nochmals wiederholte. Der liebe, gute, alte, brave Karneval von Venedig, bei dem jeder Künstler seine Variation in- und auswendig vortrug und der in der letzten Zeit schon so viele Male vom Podium des Nibelungenaales in den Saal hineingefächelt wurde, fand auch gestern ein dankbares Auditorium. Die dann folgende schaurige melodramatische Ballade in drei furchterlichen Aufzügen, hatte eine noch viel schaurig-schöne-furchterliche Musik. Den verbindenden Text sprach der Hofregitator des Prinzen Karneval Herr Biscullaci. Dann wurde ein überaus lieblich, betitelt „Männlein und Weiblein“ nach der lustigen Bimwe Weise von Jakob Strauß gesungen. Dies Lied bildete einen Dialog zwischen Damen und Herren. Nach dem ersten gemeinsam gesungenen Vers sangen abwechselnd die Damen oder Herren allein bis zum letzten Vers, der dann wieder gemeinsam unter Schellen gesungen wurde. Auch dieses Lied wurde mit stürmischen Applaus aufgenommen. Den Schluß des Konzerts, das bereits 10 1/2 Uhr beendet war, bildete die Komposition Voettes „Dröhend in der Karrenwelt.“ Diese neueste Komposition Voettes stellt ein urbildliches Gefängnis dar, wo sich Cabaret-, Variete- und Operettentänze zu einem reizenden, musikalischen Ballet vereinigen.

Karnevalszug am Faschnachtstags. Der diesjähr. Zug der „Großen Karnevalgesellschaft Karnevalsdorff“ E. A. wird an Größe und Gediegenheit sowie humorist. Darbietung seine Vorgänger bedeutend überlegen. Die bekanntesten Lokomobile in Stadt, Land und Wald werden in Wagen, Reiter- und Fußgruppen perfiziert. Das Nähere besagen die heute und morgen auf allen Straßen läufigen Zugprogramme. Montag abend 8.11 Uhr Abholen der Prinzengardekapellen (mit Musik) am Hauptbahnhof der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg, Fortführung bei Seiner Majestät in S. G. S. Dienstag früh: Nach der Karren und Karren aus südem Schummer zum frühlichen Hochreitreiben, Ständchen u. v. m. Mittwoch 1 Uhr 11 Min. Empfang Seiner Majestät Emil des Großen an der Arbeiter-Vandebredde. Zug über den Lustenring, über die Planken u. v. m. nach dem Weidplatz (Redarvortort), dort Thronbesteigung Seiner Majestät und sofortiger Beginn des Zuges durch Redarvortort und Alstadt. Die Redarfirma Karl Dommerdau hat ihr Schiff „Vater Abend“ gratis in den Dienst Seiner Majestät gestellt. Die Witte des „Feuerlo“ sei auch von der „Großen überm Redar“ an Euch, Ihr Karren aller Karnevalsgesellschaften, gerichtet: „Seht am Faschnachtstags Euer Karrenmähnen auf!“

Die „Große Karneval-Gesellschaft Einhorn“ debütierte dieser Tage im „Wald“, wo sie ihre zweite Damen-Freundschaft mit Prinzen-Proklamation abhielt. Von den Ehrengästen seien die Hauptmitglieder von der „Großen überm Redar“ mit Herrn Herborn an der Spitze und Herr Bürgermeister v. Hollander erwähnt. Herr Wögel erwiderte sich wieder als trefflicher Köcher Vortragsredner, während die Herren Rudek-Eichle in bekannter Weise einen Ummemmer darstellten. Hierzu gesellte sich noch Herr Willi Baumeister, der mit einer Witzrede sowie mit einer geschicklichen Negation über die drei diesjährigen Motto einen großen Erfolg hatte. Herr Rüd. Wartenberg hatte mit seinen Original-Gomblets „Das lustige Schneiderlein“ und „An Paula“ auch diesen Abend wieder die Lächer auf seiner Seite. Fel. Taktian gefiel insbesondere mit ihrem „Pfeilbuch“. Der Dostkittel Knebel sei mit seiner Reueigkeit ebenfalls nicht vergessen. Alles in allem verlief der Abend sehr animiert. Am Faschnacht-Dienstag veranstaltet die Gesellschaft einen großen Karnevalszug. Zum Zug wurde der Sohn einer angesehenen Lindenhöfer Bürgerfamilie, Herr Karl Herber, Weidplatz, 85, gewählt. Er nennt sich „Coriolus I.“

Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Das geschäftliche Vorstandsmitglied der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, Herr Professor Wodo Ehardt, Architekt der Hofburg, wird am 2. März d. J., abends 7 Uhr, im Nationalaal einen Vortrag über die Hofburgsburg und ihre Wiederherstellung halten. Mitglieder der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, welche den Redner zu ihren Wünschen, wollen sich wegen Teilnahme an den Archäologischen und Angewandten Verein in Mannheim, Prinz-Bismarckstraße 27, wenden. Der Vortrag wird von ca. 80 zum Teil farbigen Lichtbildern nach den besten Aufnahmen der Hofburgsburg begleitet werden.

Polizeibericht

vom 25. Februar.

(Schluß.)

Entwendet wurden: Am 14. 2. 09. Ein schon älteres Fahrrad mit ausnahmsweise hohem Rahmenbau, aufwärts gebogener Lenkstange, beide Pedalen verbogen, die Kränkel und Schwänche sind neu. Am 14. 2. 09. Ein „Weißfahrad“ mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, letztere durch einen blauen Strich durchzogen, aufwärts gebogene Lenkstange mit Korkgriffen, Fahrrad-Nr. 141 209, Modell 106. Am 18. 2. 09. Ein Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, mit Korkgriffen, Freilauf mit Kettenbremse, Fahrrad-Nr. 187 233.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Hoffendrädel.

In der Faschnachtzeit müssen die Bühnenkünstler sehr fleißig sein. Die Welt will lustig sein und was sie aus sich selbst nicht an Lustigkeit produzieren kann, das müssen die dazu tun, die die Lustigkeit im Haupt- oder Nebenberuf ausüben und ihre Bestimmung darin sehen, die Menschen nicht immer nur zu erschüttern und zu rühren, sondern stellenweise auch zu unterhalten und zu amüsieren. Tränen weinen und Tränen lachen — es hat alles seine Zeit.

Der heutige Vormittag gehörte im Hoftheater den kleinen Kindern. Und es war sehr lustig und vergnügt im Komödientheater. Die bunten Schlangen flogen, die Knallentzen verübten eine heitere Zwischenaktmusik, die, wo ganz besonders dreist waren, machten eine kleine Konzettischlacht, so daß ein grauer Bart in meiner Nähe in den blühendsten Farben strahlte, Trompeten überlöteten lieblich und fein die Musik und ein Juchzen und Lachen schwall durch das „hohe Haus“, daß auch der grämlichste Griesgram sich hätte ansetzen lassen müssen, wenn er nur da gewesen wäre. Die Galschen reckten sich dem bunten Bild und den lustigen Bildern auf der Bühne entgegen, die Augen strahlten und die Herzen lachten das fröhlichste Karnevalslied erster glücklicher Jugend. Sehr viele Kinder waren hübsch kostümiert, die Luft am Bekleiden ist vielleicht der früheste Trieb, der Langeweile und dem Ueberdruß des Alltags zu entfliehen, und die Eltern geborden gar gern den Wünschen ihrer Söhne und Töchter. Es war ein farbenfrohes und lustiges Bild im Zuschauerraum, an dem sich das Auge der alten Kinder gerne und froh ergötzte.

Man spielte Aschenbrödel, das alte liebe Märchen, das auch einst so gerührt hat mit seiner tief-sinnigen Moral aus Kirgendheim, daß es den Guten auf dieser Erde gut geht und den Schlechten schlecht. Auf unsere schönen Theaterstücke Metternichs die Kleinen sogar, um sich nur nicht von all der Herrlichkeit und all dem Märchenzauber entgehen zu lassen. Und wie lachten sie ob der bunten und wunder-samen Märchenpracht, wie nahmen sie teil an Aschenbrödel's erst so traurigen und dann so überaus herrlichem und glänzen-dem Schicksal. Und irgend ein ganz aufmerksamer und teil-nahmevoller Kleiner hielt das Märchenpiel wohl gar für eine schämige Tragödie, wenn nicht Mitleid, so lieb er sich doch Juchzen einjagen durch den Baron von Montecorcorum, als dieser im äußerst verdächtigen Kostüm und mit der tragischsten und traurigsten Miene an die Rampe trat und ein riesendickes Horn in seinen Kasse funkte. Er fing gottlieb-bermisch an zu weinen und mochte wohl meinen, der Teufel verführe da irgend ein schwarzes Tragödiemerkel und es war doch nur der Baron von Montecorcorum und nur ein schmähliches Horn, das in den Kasse getunkt und dem Leib einberleibt wurde. So verschieden sind die Auffassungen vom Tragischen.

Gespielt wurde vorzüglich und die Bilder waren reizend und entzückend das Auge. Es war der Bühne eine Freude, den Kindern eine Freude zu bereiten, eine große, in alle wachen und schlafenden Träume nachhallende Freude. Frau Edelmann war ein so liebes, wunderhübsches Aschen-brödel, daß man mit ihr Bedauern sich wieder erinnerte, wie sehr diese treffliche Künstlerin in zwei Theaterwintern an dieser Hofbühne als Aschenbrödel behandelt worden ist. Und Hecht ein gewaltig komischer König Kafada, und wenn ein Hoch ein Kadadu so würdevoll und großartig mimen kann, so ist das doch wirklich ein Beweis der großartigsten künst-lerischen Fähigkeiten. Nach diesem erstaunlich schlechten Wit will ich aber Schluß machen, sonst könnten mir noch erbau-lichere und noch schlechtere in die schon bedenklich sich sträubende Feder geraten und die ohnehin vorhandene Ueberproduktion könnte einen fröhlichen Charakter annehmen. Den übrigen mitwirkenden Komödientheatern, wie Frau de Rauf, Liesch, Köpfer usw. sei im Namen der Kinder der hübschste Dank und die herzlichste Anerkennung ausgesprochen, und das ist wohl die schönste und höchste Ehre, denn die Kinder, die so unbedeutend applaudieren, verstehen etwas von der großen, wahren und echten Kunst. Wer wollte zweifeln, der diese jubelnde und lustige Beweiserung mit anzuhören dürfte?

Aus dem Großherzogtum.

♣ Heidesheim, 20. Febr. Die man hört, wurden diesen Vormittag die Arbeiten für den Straßenbau zum neuen Bahnhof um den Preis von wenig über achttausend Mark an einen Unternehmer aus Heidenheim vergeben. — Nach dem Gemeindevoranschlag betragen die Einnahmen 18,196 M., die Ausgaben 61,250 M. 5300 M. soll auf den Bürgerneuen gelegt werden, die übrigen 37,150 M. sind durch Umlage zu decken, wobei auf 100 Mark Umlagekapital 42 Pfennig entfallen (vorjährige Umlage 52 Pf.).

N. Heideberg, 21. Febr. Der gestrige zweite Stadt. Maskenball in der Stadthalle nahm bei reger Beteiligung einen überaus glänzenden Verlauf. Bei über 2500 Mann und Frauen füllten die vornehm und geschmackvoll decorierten Räume. Der große Saal und der Ballsaal reichten nicht aus, um die Tanzlustigen zu fassen; in allen Nebenzimmern, selbst auf allen Korridoren wurde getanzt. Im Gegensatz zu früheren Bällen zeichnete sich der gestrige aus durch einen Reichtum an sehr eleganten und originellen Masken. Es wurden prämiert die Damen-Masken „Aschenbrödel“, „Koskoff“, „Petita“, „Alpercin“, „Weiß, Maus“, „Oviana“, „Selt“, „Kroftoff“, die Herrenmasken „Böbischer Rechtsadvokat“, „Gnom“, „Hien“, „Obenwälder Gansbauer“, „Kretz“; ferner wurden Preise ver-teilt an die Gruppen: „Jalizer“, „Baron und sein Sohn“, „Sineuer mit Hagen“, „Konfett“, „Besenbinde und Frau“, „Polländer Boot“. Besonders originell waren außerdem noch der „Strawelpeter“, der „Ehemann des 20. Jahrhunderts“, der ungeworfen stehend einen Hinderwagen vor sich her-schob, „Napoleon I.“ usw. Als die 22 Programmnummern — davon 17 Waizer! — erledigt waren und nach dem Rehrund die Lichter des großen Saales erloschen, da ging es schon auf 6 Uhr.

♣ Weinheim, 22. Febr. Die 18 Jahre alte Elise Götz hier unternahm gestern abend einen Selbstmordver-such, indem sie sich auf das Geleise der Bahn Weinheim-Bärth legte. Sie wurde von dem um 10 Uhr fälligen Zuge im Rücken schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt; verschmähte Riede soll der Beweggrund gewesen sein.

♣ Karlsruhe, 21. Febr. Freitag abend fand bei Mi-nister v. Marschall ein zweiter Ball statt, dem die Groß-herzoglichen Herrschaften und Prinz Max abermals beizuhnten. Unter den Anwesenden befanden sich laut „Karlsruher Zeitung“ u. a. Geh. Kommerzienrat Generalkonsul Reich und der Konjul der transsylvanischen Republik, Pradere-Riquet.

♣ Karlsruhe, 21. Febr. Der Stadtrat stimmt dem Vorschlag des Gewerkschaftsrats zu, von der Aufhebung des Schulgeldes an der Gewerkschule im Hinblick auf die finanzielle Lage vorerst abzusehen. Die Sammlung des örtlichen Hilfsauswärtigen für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Südtirol hat eine Gesamtsumme von 2223 Mark er-nahen. Der Vorstand des Badischen Landesvereins vom Voten Kreuz hat die ihm überwiesenen Gelder wie folgt verwendet: für Betten, Wäsche usw. 7800 Mark, zum Ertrag der aus dem Kreis-beruf des Landesvereins entnommenen Gegenstände usw. 2000

10000. — Der Stadtrat hat den Vorstand der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse ersucht, zu den Kosten der Anschaffung einer automobilen Zentrifugalfenrbrüge für die hiesigen Stadt (etwa 35000 Mark) einen entsprechenden Zu-schuss zu leisten. — Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt betrug Ende Januar 131018.

♣ Karlsruhe, 20. Febr. Selbstmord verübte gestern abend ein in der Amalienstraße wohnhafter verheirateter, 64 Jahre alter Künstler auf dem Freidhof vor der Leichenhalle mitten auf dem Wege. Der Lebenswille, der anscheinend zuvor einer Verabigung angewohnt hatte und mit schwarzem Anzug und Pul-der bekleidet war, schob in nächster Nähe einher Friedhofbedien-ster zuerst zwei Schüsse ab, anscheinend um die Schusswaffe zu prüfen, und sagte sich dann eine Kugel durch die Schläfe, die den sofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv der Tat dürfte in Ar-ntung zu suchen sein.

Sportliche Rundschau.

Hundeport.

♣ Der deutsche Schäferhund-Klub (D.S.H.), Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen u. N., veranstaltet am Samstag des 21. März in den oberen Räumen des Velleue-Hellers, N. 7, 8, eine Schäferhund-Schau, an der auch Hunde von Nichtmitglied-tern teilnehmen können. Als Preise gelangen Diplome, außer-der auch Ehrenpreise zur Vergebung. Nähere Auskünfte erteilt Herr Wilhelm Hien, Riebelstraße 44, der auch Anmeldungen entgegennimmt.

Wasserport.

♣ Mainzer Rudergesellschaft. Die Mainzer Rudergesellschaft hat beschlossen, ihr Bootshaus aus dem Winterhafen nach dem Bollhafen zu verlegen.

♣ Der Frankfurter Regattaverein hat dem Frankfurter Ruder-verein und dem Ruderportverein „Teutonia“, welche durch das Hochwasser am 6. Februar empfindlichen Schaden an ihren Boot-plätzen erlitten haben, einen Beitrag zu den Wiederherstellungs-kosten überwiesen.

Von Tag zu Tag.

— 5 Menschen durch einen Dackeneinsturz ge-tötet. Wühlhausen i. H., 21. Febr. Bei einem Umsturz, der in vergangener Nacht die Dackeneinsturz von Eßfelder auf dem Eichsfelde einwirkte, wurden durch das Einstürzen der Dacke des Lornweges fünf Personen getötet, darunter drei Familienwä-ter.

— Messerstecherei. Frankfurt a. M., 21. Febr. Bei einer Messerstecherei in einer Wirtschaft in der Rotkeulengasse erbielt am heutigen Nachmittag gegen 4 Uhr der selbständige Schneider Göttschein einen Stich in die Lunge und mußte Lebensgefäßlich verlegt in das Hospital eingeliefert wer-den. Der Täter, der Kanalarbeiter Heinrich Eichel wurde sofort verhaftet und in Haft gehalten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

♣ Stuttgart, 22. Febr. Der Staatsanzeiger schreibt: Vom 22.—24. Februar tagt in Stuttgart vom Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen der Ausschuss für Angelegen-heiten des Bahnverkehrs. Er befaßt sich in der Hauptsache mit dem Vereinstarifverkehr (zusammengesetzte Fahrkategorie). Für diese Einrichtung sind in dem Ausschuss außer den dem Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen angehörenden deutschen, öster-reichischen, ungarischen und niederländischen Bahnen noch vertreten die Eisenbahnverwaltungen von Frankreich, Italien, der Schweiz, Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark und Island, im ganzen sind 50 hohe Eisenbahnbeamte erschienen, an der Spitze Präsident Meyers von der Eisenbahn-Direktion Berlin als Vorsitzender der geschäftsführenden Verwaltung des Vereins. Zum Vorsitzenden wurde der Generaldirektor der württembergischen Staatseisenbahn ge-wählt, der seit über 25 Jahren den Vorsitz in diesem Ausschuss führt.

♣ Tübingen, 22. Febr. Der Professor für Zoologie an der hiesigen Hochschule Dr. Hesse hat einen Ruf an die landwirtschaftliche Schule in Berlin erhalten.

♣ Gießen, 21. Februar. Wie der „Gießener Anzeiger“ meldet, hat Prof. Walther Köhler den an ihn ergangenen Ruf als Professor für Kirchengeschichte an die Züricher Uni-versität angenommen.

♣ Wrilik, 22. Febr. Der Verleger der nationalliberalen Niederschlesischen Zeitung, Eugen Munde, ist gestorben.

♣ Dresden, 22. Febr. Die in heftigen und aus-wärtigen politischen Kreisen verbreiteten Gerüchte, nach denen mit Oberbürgermeister Beuttler wegen Uebernahme des Reichshofes verhandelt wird, sind laut „Zrf. Ztg.“ unzutreffend.

♣ Dresden, 22. Febr. Der König wird am 22. Febr. abends 7.15 Uhr mit dem Schnellzug über Köln nach Antwerpen sich begeben und von dort am 1. März an Bord des Reichspost-dampfers „Widmarck“ des Norddeutschen Lloyd eine Seereise nach Nord-Italien antreten. Der Dampfer wird die Häfen South-ampton, Gibraltar, Algier, Genua und Neapel anlaufen. In Neapel verläßt der König den Dampfer, nimmt darauf meh-rere Tage Aufenthalt. Die Rückreise bis Genua zu Schiff und von dort mit der Eisenbahn erfolgen. Sein Wiederertritten in Dresden ist für den 28. März früh in Aussicht genommen.

♣ München, 22. Febr. Bei einer Ekstase hiesiger Studenten im Unterjarnal löste sich eine Lawine los, die einen der Ekstasisten mißte. Bis jetzt ist es laut „Zrf. Ztg.“ noch nicht gelungen, den Verunglückten, den Hochschüler Joel, aufzufinden.

♣ Berlin, 22. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais die Vor-träge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts entgegen. Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

♣ Hamburg, 22. Febr. Infolge starken Rebeis im Saften und auf der Unterleibe rannten der Dampfer Henry Gorn und der Dampfer Salamanca beim Rogensande zu-sammen. Ersterer sank, während der Dampfer Salamanca anscheinend nur leicht beschädigt wurde.

♣ Wien, 22. Febr. Der russische Vizekonsul Swer-bejew erklärte am Samstag abend bei Baron Lehrenthal mit der Erklärung, daß die verbreiteten Gerüchte, Rußland denke ein-seitig mit der Anerkennung Bulgariens ohne Zustimmung der anderen Mächte vorzugehen, unrichtig sei. Rußland bedächte die Mächte vorzuschlagen, mit der Anerkennung vorzugehen, damit H. „Zrf. Ztg.“ die bulgarische Frage endgültig einer Lösung näher gebracht werde.

♣ Prag, 22. Febr. Hier wurde der tschechische Schach-spieler Mail verhaftet, der am 26. Januar bei der Deutschen Bank in Berlin 10000 M. auf einen gefälschten Scheck der böhmischen Sparkassendirektion in Prag abgehoben verfuhrte.

♣ Seltzingers, 22. Febr. Der Landtag wurde heute durch kaiserlichen Ukas aufgelöst. Die Neuwahlen

finden im Mai statt. Am 1. Juni soll der neue Landtag eröffnet werden.

♣ Hongkong, 22. Febr. Als neue Arbeiter der Kanton-Hankauer Eisenbahn in Kanton wegen Herablassens von der Arbeit, der Lohn nicht ausbezahlt worden war, meuterten einige hundert Arbeiter. Von dem zur Wiederherstellung der Bahn beorderten Militär wurden 25 Arbeiter verwundet, 3 Soldaten werden vermisst.

Landtagskandidaturen.

♣ Gausach, 23. Febr. Die gestern hier stattgehabt Vertrauensmännerversammlung der demokratischen Partei des Wahlbezirks Triberg-Gornberg-Boisloch hat ein-stimmig Herrn Prof. Herrn. Gummel aus Karlsruhe als Landtagskandidaten aufgestellt.

Das Erdbeben in Messina.

♣ Frankfurt a. M., 22. Febr. Die hiesige Handels-kammer schließt heute mit ihrem Dank an alle freundlichen Geber ihre Sammlung für die vom Erdbeben Heimgeführten in Südtalien mit einem Gesamtbetrage von 75 288.02 M. ab. Hiervon wurden abgeandt: 20000 Lire nach Catania zur Ver-fügung des dortigen Konsuls Jakob, 60000 Lire nach Neapel an das dortige Konsulat zu Händen des deutschen Konsuls Wei-mayer für Anschaffung von Liebesgaben, Zahlung an das rote Kreuz und direkte Verwendung einschließlich Annonen und De-pressionen wurden 886,55 M. herausgibt. Der Restbetrag mit 1385,07 M. wurde an das Zentralhilfskomitee nach Berlin ab-geliefert.

Das Hochwasser der Elbe.

♣ Berlin, 20. Febr. Das unter dem Protektorat Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deut-schen Reiches und von Preußen stehende Hilfskomitee für die den preußischen Provinzen durch Hochwasser betroffenen Hilfs-bedürftigen verbreitet folgenden Aufruf:

Weiße Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Hochwasser-schäden schwer betroffen. Hilfe — und zwar baldige und aus-giebige Hilfe — tut dringend not, um diese unerschuldet ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Ver-fall zu bewahren. Neben der vom Staat und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freiwilligen Liebeshätigkeit dringend erforderlich. Das deutsche Volk, das schon bei so mancher Nothlage im Inland wie im Ausland noch bis in die jüngsten Tage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unseren nothleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer uners Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkommission oder direkt hierher abzu-führen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnach öffentlich quittiert werden.

Geldspenden nehmen entgegen: Die Reichsbankhaupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preußi-sche Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Meißner, Kommerz- und Diskontobank, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft, Wendelsjohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Dresdener Bank, sowie die sämtlichen Depositionskassen vorstehender Banken, Georg Fromberg u. Co., Delbrück, Leo u. Co., J. B. Krause u. Co., von der Heydt u. Co., Jacquier u. Securitas.

♣ Kaffensw, 22. Febr. Ueber die Lage im Hochwasser-gebiet der Elbe und Havel wird heute seitens der Igl. Wasser-bauinspektion folgender amtlicher Bericht veröffentlicht: Die Eisbrecher auf der Elbe positierten am Sonntag nachmittag die Dabelmündung. Infolge Eisabbruchs ist in der Havel die Strömung stark zutage getreten. Der Wasserstand bei Gesehberg betrug heute vormittag 4.13 Meter; der Wasserstand der Elbe bei Damühlern 4.97 Meter. Heute vormittag haben die Eisbrecher der Strombauverwaltung Rennwerbe erreicht.

Wieder ein Messerattentat.

♣ Berlin, 22. Febr. Heute vormittag wurde vor einem Saale der Frankfurter Chauffee eine 43jährige Arbeiterin an auf welche bereits am 16. Februar, ein Messerattentat verübt wurde, abtrams von einem Messerstecher am rechten Oberschenkel leicht verletzt. Der Täter entkam.

Heftige Schneeschüber.

♣ Wien, 22. Febr. Das Schneegewitter, das im Laufe des gestrigen Tages nachließ, nahm wieder eine solche Stärke an, daß die Säuberungsarbeiten auf der Eisenbahnlilien gänzlich wirkungslos blieben. Die Folgen sind häufige Zug-entgleisungen. Der Personenverkehr mit Odeffa ist zwar gestern wieder eröffnet worden, doch können die meisten Züge von Schneröder ab nicht weiter und kehren nach Wien zurück.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

♣ Wien, 22. Febr. Ein Berliner Telegramm der „Zdn. Ztg.“ ergänzt die Meldung des „Temp“ über die Unterredung des Ministers des Äußern Pichon mit den Vorkämpfern darin, daß es sich nur um die in Belgrad zu erzielenden Nachschlage handeln könne.

♣ Wien, 22. Febr. An der hiesigen Börse wird amtlich be-kannt gemacht, daß die Gerüchte, daß ein Krieg mit Serbien unvermeidlich sei, der tatsächlichen Grundlage ent-behren. Obwohl der Ernst der Situation nicht zu verkennen sei, liegen doch keinerlei Maßnahmen der Regierung vor, die darauf hindeuten würden, daß Oesterreich-Ungarn von der bisher verfolgten Friedenspolitik ablenken würde.

♣ Saloniki, 22. Febr. Die Regierung erlaubte die Wiederöffnung der in Kostowo kürzlich geschlossenen serbischen Schulen, was laut „Frankf. Ztg.“ einen günstigen Eindruck bei den Serben hervorrief.

Der Fall Bederf.

♣ Santiago de Chile, 22. Febr. (Kont.) Der öffent-liche Ankläger legt die Meinung, daß der Anglist Bederf tatsächlich die Absicht hatte, den deutschen Gesandten, Frhr. v. Bodman zu ermorden; dieser habe am Nachmittag zur Unterzeichnung von Schriftstücken in die Gesandtschaftskau-le kommen sollen; dort habe ihn Bederf erschossen und den Au-schneider neben den Gehäuden liegen lassen wollen. Der Ankläger, daß 15000 Pfund Sterling unterschlagen worden, hätte nach der Ansicht Bederf's den vermeintlichen Selbstmord des Gesandten begründet. In der Anklage, die dem Gerichte und der Anklage-ung der Leiche des Gesandten und des Dieners gefügt wäre, wäre dann der chilenische Diener, dem er seine Aklage an-gab, als Bederf bezichtigt worden. Dieser Plan wurde da'ard gestört, daß wider Erwarten Frhr. v. Witzel den Gesandten in die Kam-mer begleitete.

Volkswirtschaft.

Handelsfachverständige bei den deutschen Konsularbehörden.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat an den Reichstag folgende Eingabe gerichtet: Der Handelsvertragverein hat in einer Eingabe vom 12. Februar 1909 an den Hohen Reichstag die Bitte gerichtet, dem Beschluss seiner Budgetkommission, beim Titel „Fachverständige für Handelsangelegenheiten“ die Summe von 100 000 M. von den hierfür ausgeworfenen Gesamtsumme von 300 000 M. zu streichen, die Zustimmung verweigern zu wollen.

Stahlwert Mannheim.

In der heute nachmittag im Sitzungssaale der Rheinischen Creditbank abgehaltenen Generalversammlung waren 711 Aktien und Stimmen vertreten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Reichsmannal König, wies darauf hin, dass das Stahlwerk Mannheim gut in der Lage gewesen wäre, wiederum 8 Prozent Dividende zu zahlen, wenn die Situation in der Stahlindustrie nicht zum Voraus zu beurteilen ist.

Deutsche Vereinsbank.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 besitzt sich das Gesamtergebnis auf 2 154 585 gegen 2 007 782 im vergangenen Jahre. Der Saldo des Effektenkontos beläuft sich auf 2 437 300 gegen 2 273 320 l. B. und der hieraus erzielte Gewinn 1 832 767 gegen 1 773 800 l. B.

Königliche Pfandbriefbank.

Die am Samstag stattgehabene Generalversammlung genehmigte die vorgelegten Jahresabschlüsse, erteilte die Entlastung und setzte die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 7 1/2 Prozent fest. Die Auszahlung erfolgt sofort mit R. 112 50 für jede Aktie.

A. G. für Transport und Schiffsfahrerei v. d. Rh.

Nach dem Geschäftsbericht über das abgelaufene Berichtsjahr betragen die Einnahmen R. 867 733, die Ausgaben R. 725 148, sodass sich ein Ueberschuss von R. 142 667 ergibt.

gibt. Von dieser Summe werden R. 81 000 zu Abschreibungen verwendet, 25 000 M. einem Spezialreservefonds für schwelende Schäden überwiesen, 2500 Mark für Belohnungen für Beamte und Kapitalisten verwendet und R. 33 607 auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz stehen bei R. 1 250 000 Aktienkapital und R. 45 000 Reserven die Schlepplote mit R. 782 527, Effektenkonto 1 und 2 mit R. 71 233, Kranenanlage mit R. 59 605 und Debitoren und Bankguthaben mit R. 639 026 zu Buch. Kreditoren hatten R. 225 424 zu fordern.

Die Lage des Geschäftes im abgelaufenen Berichtsjahr war nicht erfreulich. Die ungewöhnlich starke Beschäftigung unserer Gesellschaft, von der wir zuletzt berichtet konnten, hat sich im Berichtsjahr 1907-08 jäh in das Gegenteil verwandelt.

Die Lage des Geschäftes im abgelaufenen Berichtsjahr war nicht erfreulich. Die ungewöhnlich starke Beschäftigung unserer Gesellschaft, von der wir zuletzt berichtet konnten, hat sich im Berichtsjahr 1907-08 jäh in das Gegenteil verwandelt. Konnten wir da von einer ungeordneten Verkehrsannahme sprechen, so ist es jetzt eine außerordentlich starke Verkehrsabnahme, welche dem achten Geschäftsjahr der Gesellschaft den Stempel aufdrückt.

n. Mannheimer Produktentbörse.

Der Verkehr an heutigen Getreidemärkten war etwas lebhafter und namentlich wurden in Weizen, Hafer und Reis einige Abschlüsse getätigt. In Roggen hielt sich das Geschäft weiter in engen Grenzen.

Wäperrische Spiegel- und Spiegelglasfabriken A. G. v. d. Rh.

Die Deutsche Grundkreditbank in Göttingen hat im abgelaufenen Berichtsjahr einen Reingewinn von R. 2 023 672 (im Vorjahre R. 1 989 255), die Dividende beträgt 8 Prozent (wie im Vorjahre). Den Debitoren werden R. 100 000 zugewiesen, zum Vortrag kommen R. 586 012 (im Vorjahre R. 440 816).

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Lebensversicherung waren im Jahre 1908 zu erledigen 7325 Anträge über R. 34 374 540 Versicherungssumme. Aufgefordert wurden 6120 Policen über R. 28 583 940. Der reine Zuwachs des Versicherungsbestandes betrug 1612 Policen über R. 12 391 624,50, sodass letzterer sich Ende 1908 auf 88 757 Policen über R. 236 634 162 Versicherungssumme belief.

Bereinstank Hannover.

Die Aktien der Vereinsbank in Hannover, an der bekanntlich die Vereinsbank in Hamburg mit R. 750 000 beteiligt ist, erlitten in der letzten Woche an der Berliner Börse einen Kursverlust von 6 Prozent, da die Bank im Jahre 1908 erhebliche Verluste an Debitoren erlitten haben soll, als ursprünglich angenommen wurde.

Frankfurter Effektenbörse. (Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 22. Febr. (Börsenbörse.) Obgleich die Erwartungen über die Vorgänge im amerikanischen Markt ziemlich breiten Raum einnahmen und dieselben Befürchtungen laut wurden, dass die heimische Industrie wenig Zuversicht erweckende Berichte erwarten lasse, so zeigte die Eröffnung der neuen Borsenwoche der Montanmarkt bemerkenswerten Widerstand.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 22. Febr. (Börsenbörse.) Obgleich die Erwartungen über die Vorgänge im amerikanischen Markt ziemlich breiten Raum einnahmen und dieselben Befürchtungen laut wurden, dass die heimische Industrie wenig Zuversicht erweckende Berichte erwarten lasse, so zeigte die Eröffnung der neuen Borsenwoche der Montanmarkt bemerkenswerten Widerstand.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Vienna. Columns include location, currency, and rate.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German government securities with columns for denomination, price, and yield.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies such as Sächs. Zuckerfabrik, Sächs. Zuckerfabrik, and others, with columns for company name and price.

Bergwerkaktien.

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau and Concorvia Bergb., with columns for company name and price.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations from various banks and institutions, with columns for issuer, denomination, and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Name of transport company and its value. Includes entries like 'Hessische Bank', 'Deutsche Reichsbahn', 'Norddeutscher Lloyd'.

Bank- und Versicherungsbörsen.

Table listing various banks and insurance companies with their respective market values. Includes 'Hessische Bank', 'Deutsche Reichsbank', 'Allgemeine Deutsche Versicherungsanstalt'.

Frankfurt a. M., 22. Februar. Kreditaktien 197.90. Disconto-Kommandit 187.70. Darmstädter 128.50. Dresdener Bank 151.50. Handelsbank 178.00. Deutsche Bank 244.90. Staatsbahn 143.50. Lombarden 17.50. Bochumer 220.75. Westfälische 187.20. Braunschweig 199.50. Ungarn 84.40. Tendenz: schwächer.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table of commodity prices for Mannheim. Columns include 'Weizen pflanzlicher', 'Roggen pflanzlicher', 'Gerste', etc., with prices for different grades and origins.

Tendenz: Weizen fest, Roggen ziemlich unbeständig, Brannt- und Futtergerste unbeständig. Hafer und Mais preisgehalten.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 22. Februar. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse vollzogen sich Umsätze in Rhein. Kreditbankaktien zu 136 pSt. und in Bad. Brauerei-Aktien zu 77 pSt. Außerdem notierten: Aktia 336 B., Verein Chem. Fabriken 298.50 B., Pfalz. Maschinenbau 192 B., Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien 200.50 B.

Aktien.

Table of stock prices for Mannheim. Columns include 'Banken', 'Industrie', 'Brauereien', 'Transport- u. Versicherungs.', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie', 'Brauereien', 'Transport- u. Versicherungs.', 'Chem. Industrie'.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 22. Febr. (Wendebörse.) Unter dem Eindruck der aus Nordamerika über die Gestaltung der Verhältnisse der dortigen Eisenindustrie vorliegenden denkbildenden Nachrichten und des matten Verlaufs der New Yorker Börse sowie der schwachen Haltung Wiesn, welche wegen der ungelückten Lage auf dem Balkan sich recht vernehmlich zeigte, erdichtete die neue Börsewoche in angedeuteter schwacher Haltung. Erheblich waren die Einbußen am Rentenmarktwert, wo Kreditaktien, Deutsche Bank und Disconto-Kommandit-Aktie mit Rückgängen von über 1 pSt. eintrugen. Am Rentenmarkt war bestellend der erneute Rückgang der Zinsfußaktien in dem Maße, wie ungelückten Eindruck hinsichtlich der Einbußen in einem anderen Grade. Sie überstiegen bei Kursrückläufe 1 pSt. Ihre Haltung auf diesem Gebiet befandeten Deutsch-Bank- und Berliner Aktien. Von Bahnen lagen amerikanische Werte im Einklang mit New York bei hohem Weisheit. Auch die übrigen Bahnen beidseitig leicht ab. Am Rentenmarkt kam in 8 pSt. Reichsanleihe ziemlich viel Material heraus, das jedoch glatt aufgenommen wurde.

Der Kurs stellte sich um 0,10 pSt. niedriger. Umfangreiche Realisationen bewirkten in 1902er Aktien eine empfindliche Abschwächung. Auch am Markt der Schiffbau- und Elektrizitätsaktien überwiegen anfangs die Rückgänge. Nach der ersten Börsewoche trat jedoch teilw. auf die Nachbesserung, das die an den Markt gelangte Ware gute Aufnahme gefunden hatte, teilw. auf die and. Wert gemeldete Erholung, eine allmähliche Besserung ein. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Disconto-Kommandit-Aktien, wobei die Discounteraktie sowie die Berliner für Disco-Minen eine Rolle spielten. Sonst war das Geschäft allgemein recht still. Tägliches Geld 1/2 pSt. Kitzinggold 2 1/2 pSt. Privatdiskont 2 1/2 pSt.

Table of stock prices for Berlin, 22. Februar. Columns include 'Reichsbank', 'Deutsche Reichsbank', 'Allgemeine Deutsche Versicherungsanstalt', 'Hessische Bank', etc.

Pariser Börse.

Table of stock prices for Paris, 22. Februar. Columns include '3% Rente', 'Banque Ottomane', 'Rio Tinto', 'Debeers', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for London, 22. Februar. Columns include '3% Consols', '4% Argentinian', '5% Italien', '6% Japaner', etc.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 22. Febr. Der Jahresabschluss der Reichsbank, der jetzt zur Genehmigung des Reichskanzlers vorliegt, ergibt einen Überschuss, der die Verteilung einer Dividende von 7,77 % zulässt. Im Jahre 1907 wurde eine Dividende von 9,89, im Jahre 1906 eine Dividende von 8,22 % und im Jahre 1905 lt. Ziff. 31g. eine Dividende von 6,15 % verteilt. Neues vom Dividendenmarkt. Deffau, 22. Febr. Der Aufsichtsrat der Deutsch-Kontinentalen Gasgesellschaft beschloß, der am 28. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozentigen 5/2 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen. Dresden, 22. Febr. Die Elbe-Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft Dresden verteilt 8 1/2 Prozent Dividende (i. R. 2 Prozent). Dresden, 22. Febr. Die Kunstanstalt W. Hoffmann in Dresden verteilt wiederum 4 Prozent Dividende. (Ziff. 31g.) Göttingen, 22. Febr. Die der 'Ziff. 31g.' mitgeteilt wird, schlägt die Verwaltung der Göttinger Bank 7 1/2 Prozent Dividende vor. Berlin, 22. Febr. Die A. Müller'sche Gummi-Fabrik schlägt lt. 'Ziff. 31g.' wie im Vorjahre wieder 7 Prozent Dividende vor. Karlsruhe, 22. Febr. Der Aufsichtsrat der Kreis-Industrie-Fabrik in Lörrach schlägt 7 1/2 Prozent Dividende (i. R. 7 Prozent) vor. Von der Frankfurter Börse. Frankfurt, 22. Febr. Deutsch-Überseeische Bank, Berlin. Die Zulassung von 20 Mill. M. dieses Instituts zur Frankfurter Börse wurde von der Frankfurter Börse beantragt. Anfohlen. Frankfurt, 22. Febr. Ueber das Vermögen des Möbelgeschäftsinhabers S. Kantenstein Nachf. Ad. Rübenach in Frankfurt a. M. wurde lt. Ziff. 31g. Konkurs eröffnet. Gelnhausen, 22. Febr. Der Ziff. 31g. zufolge ist die Brauerei W. Michel in Gelnhausen in Konkurs geraten. Gannover, 22. Febr. Dem 'Ziff. 31g.' soll die vor kurzem von einer Kasseler Bankgruppe neue Apros, bis 1920 unzulässige und unbeschränkte Honorar-Staatsanleihe von 5 1/2 Millionen Mark am 1. März zu 101,90 Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden. Anleihe der Stadt Gagen. Gagen, 22. Febr. Die Stadtratsversammlung beschloß lt. 'Ziff. 31g.' die Aufnahme einer Anleihe von 14 1/2 Mill. Mark. Deutsche Hypothekbank. Berlin, 22. Febr. In der Generalversammlung der Deutschen Hypothekbank wurde mitgeteilt, daß das Obligationengeschäft bis zur abgelaufenen Woche einen außerordentlichen Umfang angenommen habe, ebenso sei lt. Ziff. 31g. das Kommunalanleihegeschäft bedeutend. Bahn-Industrie-A.-G. Gannover. Gannover, 22. Febr. Unter der Firma 'Bahn-Industrie-A.-G.' wurde die hannoversche Bahn-Industrie-Gesellschaft m. b. H. unter Mitwirkung des Berliner Bankhauses Karl Talm in einem B. 1.700.000 betragenden Kapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. (Ziff. 31g.)

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 22. Februar 1907. Provisionsfrei!

Table of stock prices for Mannheim. Columns include 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Ber. Käufer', 'Käufer', 'A.G. für Mühlenbetrieb, Reuland a. D.', 'Kfz.-Lebensversicherungs-Gesellschaft', etc.

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Antworten nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtverbindlichkeit.) Abonnentin H. G. Wir bedauern sehr, Ihnen hierüber keine Auskunft geben zu können. Wenden Sie sich an die Gesellschaft der Bergte. Abonnent H. G. Klein. Sie haben recht. Stammtisch Durlacher Hof. Die Pflanzenzettel wurden im Jahre 1878 abgenommen. Der Brand bei der Firma Buschka und Wagemann war im November 1906. Abonnent H. G. Wenden Sie sich einmal an die Firma G. Danner, Wühlhansen & Tübe, und lassen Sie sich einen Katalog kommen. Abonnent J. R. Das Hochwasser war im Jahre 1882.

Geschäftliches.

Weiße Bohnen mit magerem Speck, 6 Personen, 2 Stunden. Man kocht 1/2 Liter weiße, gut verlesene Bohnen langsam weich, gießt sie durch ein Sieb und läßt das Wasser vollständig ablaufen. Dann verkostet man einige Löffel Mehl mit etwas von der Brühe, in der dann den mageren Speck zerhackt, gibt ein bis zwei feingehackte und in Butter weichgedünstete Zwiebeln, etwas feingehackte Petersilie, etwas Salz, Pfeffer und Majoran dazu und verkostet alles zu einer feinsten Sauce, schmeckt die gut abgetropften Bohnen gehörig darin um und läßt sie auf dem Feuer kochen bis werden, tut ein Stüchlein Butter dazu, daß man gut verkostet, schmeckt mit etwas Maggi-Sauce ab, füllt zuletzt etwas gehackte grüne Petersilie darauf und gibt dieses wohlgeschmeckende und fröhliche Gericht mit dem Speck zu Tisch. s. Wg. Im Kampf ums Dasein können oftmals kerge-sunde Menschen ihre Spannkraft, ihren Lebensmut, ihre Schaffensfreudigkeit ein. Vieles trägt daran der übermäßige Genuß von starkem Bohnenkaffee die Schuld, der bekanntlich wegen seines Coffeingehaltes auf Nerven, Herz, und Nieren-Lätigkeit einen nachteiligen Einfluß ausübt. Einen wirklich vollkommenen Erfolg für Bohnenkaffee bietet Seelig's kandi-riertes, d. h. nach eigenem Verfahren in Zucker gerösteter Kor-n-kaffee, der sich durch aromatischen Wohlgeschmack auszeichnet, ohne die gesundheitsgefährlichen Nebenwirkungen des Bohnen-kaffees zu enthalten. Kostenfreie Proben und Niederlagener-gleichnisse erhält man auf Anfrage bei dem Fabrikanten: Emil Seelig, A. G., Heilbrunn a. N. Zeitungskatalog Invalidendank. Für das be-gonnene neue Jahr hat die Annoncen-Expediton des Invalidendank an Stelle des bisherigen Jahrbuches einen vollständigen Zeitungskatalog herausgegeben, welcher in geschmack-voller, handlicher Ausfertigung die sämtlichen deutschen Tages-zeitungen, illustrierten Blätter und Sonntagsblätter enthält. Das überschüssige Arrangement der einzelnen Blätter kann in jeder Be-ziehung als vorteilhaft bezeichnet werden und ermöglicht auch dem Lesern mit Hilfe des alphabetisch geordneten Indexverzeichnisses eine schnelle und sichere Orientierung. Anzeigen erhalten dieses wert-volle Werk auf Wunsch gratis und franco von dem Zentralbureau in Berlin W. 64 oder von der nächsten Geschäftsstelle in Straßburg i. S.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Berichtsjournal: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verl. der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter

Anerkant eine der leistungsfähigsten süddeutschen Möbel-Fabriken. Ausstellungsräume O 7, 10, Mannheim. MERAN HABSBURGERHOF L. RANDES, 2 MINUTEN VOM BAHNHOF. BEVORZUGTE LAOG. MODERNSTER COMFORT. PREISE MASSIG. RESTAURANT. PROSPEKT. 6022

In kurzer Zeit

hat sich der echte Stbel-Malz-Kaffee wegen seiner vorzüglichen Qualität unzählige Anhänger erworben.

General-Vertrieb für Mannheim und Ludwigshafen:
Hugo Waldmann, Mannheim, K 2, 18, Telefon 3165.

2er Club Mannheim.

Fastnachtstienstag, 23. Febr. 09.,
abends 6 Uhr

in unserem Lokale C 1, 15:

Besper mit Damen

wozu wir die verehrlichen Mitglieder freundlichst
einladen. 6170

Der Vorstand.

Zahnstangen-Winden

repariert

Mechanische Werkstätte

Andr. König

Mannheim, Dalbergstrasse 6.

Telephon 754. Gegründet 1876.

Evangelischer Arbeiter-Verein Mannheim.

Unsere Mitglieder und Freunde die traurige
Nachricht, dass unser langjähriger Ehrenpräsident,
Herr S. adtpfarrer 6164

Wilhelm Hitzig

durch den Tod uns entzissen wurde.

Wir verlieren in ihm einen Freund unseres
Vereins, der sich durch rührige Mitarbeit unver-
gessliche Verdienste um unseren Verein erworben
hat und stets ein Herz für uns Arbeiter hatte.
Wir empfinden diesen Verlust aufs schmerzhafteste
und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24.
ds. Mts. um 11 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Der Verein sammelt sich im Lokal „Hohen-
staufen“, Q 3, 2, um 10 Uhr.

Der Vorstand.

Reichardt-Fabrikate

werden in eigenen Fabrik-Ver-
kaufsstellen fabriksfrisch zu Fa-
brikpreisen an Private in jeder
Bedarfsmenge verabfolgt. Diese
Art des Verkehrs der gegen
äußere Einflüsse so empfind-
lichen und deshalb in Gemischt-
warenläden bei Lagerung neben
den Rakaofabrikate wird durch
den Namen Reichardt charak-
terisiert. Kostproben und Preis-
liste auf Wunsch gratis. Verkauf

Mannheim
Planken P 4, Nr. 15
Neckarstr. R 1, Nr. 7.

Plissébrennerei

Luise Evelt Ww., E 2, 14,
Nähe der Planken. 77753

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
und Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres
innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Onkel und
Schwager,

Jacob Ruf

insbesondere den hiesigen und auswärtigen Kollegen
sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernde Gattin
nebst Kindern.

Carneval 1909 im „Weinberg“

Sehenswürdigkeit:
Sektbude!
Offener Ausschank. 6166

Verloren

ein blauer Damengürtel mit
silberner Schnalle, vermut-
lich Osterei, Luisenpark.
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung. 2908
L 7, 7 a, Dr. Selter.

Vermischtes.

Reidemashine
nimmt noch Kunden an.
S 1, 11, 2. Stod. 4564
Wasche (Wafflerin) zu ver-
L 14, 6, 3 Tr. 4048

Geldverkehr.

Geschäftsmann sucht sofort
5-600 Mk. bei hohem Zins
und doppelter Sicherheit für
kurze Zeit zu leihen. Off. u.
P. K. 4576 an die Exped.

Ankauf.

Gebrauchte Säuremaschine
gut erhalten, gefügt. Offert.
mit Freisang. unt. Nr. 4567
an die Exped. ds. Bl.

Kaufe jedes Quantum
Champagnerflaschen zu
höchsten Preisen. 2812
Wilh. Kahn. Q 5, 16
Telephon 1354.

Einstampf-Papier,
Bücher, Akten etc.
unter Garantie des Einstampfens

Altes Eisen, Kupfer
Messing, Zinn,
Zink sowie sämtliche
Metallaschen, Lumpen
und Neutuchabfälle
kauft zu höchsten Preisen. 2813

Wilh. Kahn
Q 5, 16. Tel. 1366.

Zu verkaufen

186d. Wohnhaus mit Hau-
platz zu ul. 13. Querstr. 47-49
4568

Zu verkaufen.

Eine neue vieredrige Holle
von 120-150 Str. Tragkraft
preiswürdig zu verkaufen
bei Joh. Aug. Danf. 4572
Kohlenhandlung,
Mannheim-Räfertal.
Fast neuer Automobiliwagen
zu billig zu verkaufen. 2742
In strengen Redaran,
Wandmühlstraße 12, parterre.

Stellen suchen

Schuhbranche. 4571
Tücht. erste Verkäuferin in
unbefriedigter Stellung sucht
ab p. 1. April zu verändern.
Am liebsten in Mannheim.
Off. u. D. W. Hauptpost-
lagernd Marburg (Hessen).

Laufmädchen

sofort gesucht. 2807
Konditorei Strich, F 3, 10.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht ver-
bald 3 Zimmerwohnung in
der Nähe des Strohmartens.
Off. unt. Nr. 4565 a. Exp.

Wirtschaften.

Suche per 1. Juli od. später
ein gut rentables
Wein- oder Bier-Restaurant.
Offert. unt. Nr. 2809 an
die Exped. ds. Bl.

Bureaux.

AAA Bureau zu vermieten,
(2 Zimmer, 1 Kamin-
kammer etc.) 4460

B 2, 7 Bureau

ganz oder geteilt, 6 Z. u. 1
recht, 3 mit besonderem Kel-
ler 15. d. Mars, leht. Räume
auch Baden, a. 1. April. 2746

Werkstätte

Arbeits- oder Lagerstätte
ca. 120 qm sofort oder später
zu vermieten. 4572
Wo. legt die Expedition.

Keller

G 7, 23 schön. Weinsteller
sof. zu verm. 4573
Näheres K 1, 6a, Haupt-
tel. 2. Stod. 87282

Wohnungen.

Jungbuschstr. 24
2. Stod, 5 Zimmer, Bade-
zimmer samt Zubehör sofort
oder später zu vermieten.
Näheres parterre. 4562

Möbl. Zimmer

R 4, 4 pt. schön möbl. Zim-
mer zu verm. 4576

E 2, 18

Planken, 3 möbl.
Zimmer sofort od.
später zu verm. 2810

O 5, 1

3 Trupp. hoch rechth.
möbl. Zimmer zu
vermieten. 4874

07, 15

3 Tr. 15. möbl.
Zimmer an solld.
Herrn od. Dame per soj. od.
1. März zu verm. 4578

04, 20

1 Tr. hoch möbl.
Zimmer zu verm.
Näheres parterre. 4560

Friedrichsbrücke, K 1, 11.

3 Quart. m. Vorgart. 2
eleg. möbl. Zim., Salon u.
Schlafz. a. 1 o. 2 bef. Herren
am 1. März zu verm. 4576

Preussische Pfandbrief-Bank Bilanz pro 1908.

Aktiva.	
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	276 680 747 01
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate	4 571 000
Freie Hypotheken	3 302 700
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl.	47 582 396 09
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl.	6 625 637 07
Bestand eigener Emissionspapiere	1 064 821 59
Kassen-Bestand	1 629 152 66
Wechsel, davon M. 4.987.500 erste Bankakzepto	5 180 107
Bestand an verlosteten Effekten, Kupons und Sorten	119 362 60
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	3 581 043 05
Guthaben bei Banken u. Bankhäusern gegen Effekten	5 951 000
Guthaben bei Banken gemäss Hypothekenbankgesetz	2 500 000
Debitoren, davon M. 1.487.948,35 gegen Effekten und	1 884 267 21
M. 269.459,29 inszwischen beglichen	3 021 6 104
Zinsen etc. fällig am 2. Januar 1909	34 907 02
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1908	12 234 85
Verwaltungskosten-Beiträge fällig am 2. Januar 1909	1 256 24
Verwaltungskosten-Beiträge rückständig aus 1908	1 500 000
Bankgebäude Vossstrasse 1	100
Inventar	100
865 285 435 74	

Passiva.	
Aktien-Kapital	18 000 000
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinssatz von 4%	168 208 400
Hypotheken-Pfandbriefe 3 1/2%	31 083 000
Hypotheken-Pfandbriefe 3 1/2%	55 120 100
Hypotheken-Certifikate 4%	1 249 800
Hypotheken-Certifikate 3 1/2%	3 321 200
Kommunal-Obligationen 4%	22 826 600
Kommunal-Obligationen 3 1/2%	5 166 400
Kommunal-Obligationen 3 1/2%	19 029 100
Kleinbahnen-Obligationen 4%	5 658 500
Kleinbahnen-Obligationen 3 1/2%	355 500
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	48 800
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	8 356 529 90
Nicht erhobene Dividende	4 012 500
Kreditoren	3 248 287 26
Depositen	1 188 622 89
Kapital-Reserve. Statutenmässig. Betrag überschritten	2 000 000
Ausserordentliche Reserve exkl. diesjähr. M. 100.000	1 400 000
Pensions-Reserve exkl. diesjähr. Zuweisung v. M. 50.000	438 704 20
Azilo-Reserve exkl. diesjähr. Zuweisung v. M. 440.905,75	976 827 70
Disagio-Reserve	1 235 954 14
Provisions-Reserve exkl. diesjährige M. 265.238.	429 370
Reserve für besondere Bedürfnisse	858 777 51
Beingewinn	2 576 450 21
865 285 435 74	

Berlin, den 31. Dezember 1908.
Preussische Pfandbrief-Bank
Dannenbaum. Gortau. Zimmermann. 6148

Stuttgart Neues Tagblatt

und General-Anzeiger für
Stuttgart und
Württemberg.

Abonnentenzahl **50 000**
zirka

Bestes Insertionsorgan.
Meistgelesene Tageszeitung
Württembergs.

Probennummern & Vorausabläge kostenfrei.
78585

Friedrichs-Park. Schöne Eisbahn.

Neuanmeldungen 3. Jahresabonnement 1909
berechtigen jetzt schon zum freien Eintritt in den Park,
zum Besuch der Konzerte und zur Lösung einer Eislauf-
karte zu drei Mark.

Champoin

elektr. Ondulation, Haarfarben



Gesichtspflege u. elektr. Massage
Manicure
Salon de Coiffeur
O 7, 28 p. 2750

Gute Musik

im eigenen Heim
bringt das echte
GRAMMOPHON

Illustr. Prokatkatalog gratis.
L. Spiegel & Sohn
Franken.
Phonographen-Walzen
Extra-Offerte Stück 40 Pfg.
80049



Gander's
prim. Kath. Auszubildungen.
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Handschrift
(12, 15) oder Ausbildung in der
Schriftführung
17, 12m. Abteil. Stenografie,
Maschinen-schreibe, je M. 10.-
Copies u. Abb. Karte, Druck, gut.
Eingel. -Lectur. -Materiale. -Höflich.
Gebrüder Gander
P. 1, 3, Breitenstr. P. 1, 3.
66102



Trauringe

D. R. P. - ohne Vötsfuge,
tauschen Sie nach Gewicht am
billigsten bei 77111

C. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitenstraße.
Jedes Brautpaar erhält eine
geschaltete Schwarzwälder
Uhr gratis.

